

Ortsbereisungsberichte Durmersheim-Würmersheim

Einführung

Ursprünglich dienten die Ortsbereisungen der Kontrolle der lokalen Verwaltung – Staatsaufsicht –, die eine einheitliche Verwaltung im Land gewährleisten sollte.

Der enge Zusammenhang von Steuerleistung und wirtschaftlicher Situation machte die Ortsbereisungsberichte bald zu aussagekräftigen Totalaufnahmen der Gemeinden.

Nach vorheriger Ankündigung erschien der Amtsvorstand auf dem Rathaus. Sämtliche Gemeindebedienstete hatten anwesend zu sein.

Dazu gehörten: Bürgermeister
Gemeinderäte
Ratschreiber
Rechner
Polizeidiener
Nachtwächter
Wald- und Feldhüter
Totengräber
Leichenschauer
Steinsetzer
Hebammen

Schulen und Pfarrer wurden besucht, Kassen und Bücher geprüft, die Tätigkeit des einzelnen wurde begutachtet. Die Feuerwehr hatte manchmal eine Spritzenprobe zu absolvieren.

Diese dokumentarischen Aufzeichnungen erlauben uns heute einen Einblick in das Leben unserer Ahnen Ende des 19. Jahrhunderts.

Diese Berichte geben Auskunft über Kirchen-, Staats- und Gemeindebeamte, Gemeindebedienstete; beschrieben wird der Zustand der Schulen und öffentlichen Gebäude.

Berichtet wird auch über die politische Stimmung im Ort zu den verschiedensten Zeiten, ebenso auch die Handhabung der Sitten- und Ortspolizei.

Die Aufzeichnungen des Großherzoglichen Amtmannes konfrontieren uns heute mit dem damaligen Gemeindeleben, geben auch Auskunft über das organische Wachstum der Gemeinde, die jeweilige Seelenzahl, Viehstand usw., dazu Angaben, in welchen der Bürgergenuß eines Bürgers festgelegt war.

Immer wieder weist der Großherzogliche Amtmann auf die politische Stimmung im Orte hin, so auch auf die Vorgänge des Maiaufstandes 1849 – Revolutionsjahr –, als das ganze Gemeindeparlament von Durmersheim vom Großherzog wegen Beteiligung an den Revolutionswirren abgesetzt wurde: Bürgermeister Abath und alle Gemeinderäte, mit Ausnahme des Gemeinderats Tritsch.

Das Gemeindeparlament wurde durch einen „commissarischen“ Bürgermeister und Gemeinderäte ersetzt.

Nicht unerwähnt sollten auch die Charaktereigenschaften der Menschen bleiben, die vor über 100 Jahren gelebt haben.

Unter der Bezeichnung „Statistische Notizen“ aus dem Jahre 1852 (Großherzogliches Oberamt Rastatt) finden wir folgende Bemerkung: „Die Bewohner von Durmersheim sind fleißig und intelligenter als diejenigen der meisten Nachbargemeinden. Übrigens etwas streitsüchtig, was sich namentlich bei den Gemeindegewahlen kundtat.“

Die Niederschrift ist urkundlich den Aufzeichnungen dieser Broschüre in Fotokopie beigelegt.

Diese Aufzeichnungen stellen einen heimatgeschichtlichen Beitrag dar, ein Versuch, das Leben unserer Vorfäter zu beschreiben, Menschen, die vor uns gelebt haben, die wir mit Stolz unsere Vorfahren nennen.

Durmersheim im Dezember 1988 *Fritz Schlick*

Nachfolgende Aufzeichnungen sind im Originaltext der Ortsbereisungs-Dokumente wiedergegeben.

Gehorsamster Bericht des Gemeinderats zu Durmersheim

21. 4. 1851

Zufolge einer verehrlichen Oberamtlichen Verfügung v. 18. 4. 1851, Nr. 15,726 hat man die Ehre, folgendes zu berichten.

I. Die Seelenzahl des hiesigen Ortes beträgt nach der letzten Volkszählungsliste vom 5. Dezember 1849 lt. Verzeichnis Anlage Nr. 1: 2 027 Einwohner

Hierunter sind: kath. männl.	930 Einwohner
kath. weibl.	959 Einwohner
evangelisch männl.	52 Einwohner
evangelisch weibl.	50 Einwohner

II. Die Zahl der Bürger besteht gegenwärtig aus 368 Einwohnern
Bürgerswitwen, gegenwärtig 35 Einwohner
Die Zahl derjenigen, welche die Bürgerschaft aufgegeben haben 31 Einwohner

III. Die Größe und Beschaffenheit des Bürgergenusses besteht wie folgt nach Beilage Nr. 2:

a) bezieht jeder Bürger jährlich 3 Klafter Holz = 3,88 Raummeter, ca. 4 Ster und gegen 75 bis 100 Stück Wellen.

b) Allmendgut an Ackerfeld ca. 1 Morgen, 2 Viertel (1 Morgen = 36 Ar, 1 Viertel = 9 Ar)

c) Wiesen ca. 1 Viertel

Außer diesem benutzen gegen 60 der ältesten Bürger und Bürgers-Witwen ein Allmend-Krautland, ca. 12–15 Ruthen groß (ca. 108 qm).

IV. Die Gemeindebeamten und Gemeindeglieder bestehen nach Beilage Nr. 3 wie folgt:

Gemeinderäte:	Josef Tritsch
	Wilhelm Heck
	Heinrich Ganz, Hirschwirt
	Kayetan Martin

Gemeinderechner: Wilhelm Haitz

Ratschreiber: Alex Mastel

Polizeidiener: Titus Fröhlich

Ortsdiener: Domian Schwamberger

Waldmeister: Adam Martin

Waldhüter: Georg Schwamberger, Severin Würz

Feldhüter: Jakob Schorpp, Balthasar Ell, Franz Anton Tritsch

Nachtwächter: Franz Josef Fröhlich, Johannes

Koffler, der Alt, Andreas Fröhlich, Anton Brunner, Gregor Manz, Engelbert Höger.

V. Die Größe des Vermögens und Schulden der Gemeinde besteht nach Beilage Nr. 4 wie folgt:

Das Gemeindevermögen:

94,612 fl. 55 k (Gulden)

Die Gemeindeschulden:

3,524 fl. —

Die Gemeindeausstände betragen:

3,524 fl. 50 k

Zur Tilgung derselben wird jährlich bis zur gänzlichen Abzahlung eine Umlage auf den Bürgergenuß, und zwar auf jeden Bürger 1 fl. Gulden und auf das Steuerkapital pro 100 fl. Gulden = 56 Kreuzer umgelegt.

VI. Das Zehntablösungskapital beträgt gegenwärtig nach Beilage Nr. 5

62,522 fl. 44 Kreuzer

Das ganze Kapital ist noch abzutragen und wurden bis dato nur die Zinsen durch Umlagen der Zehntpflichtigen bezahlt.

Durmersheim, den 24. April 1851

Der Gemeinderat Joseph Tritsch

Bürgermeister Bader (Mastel Ratschreiber)

Wilhelm Heck

Münzen und Maße vor 1874

1 fl. Gulden = 1,71 Mark

7 fl. Gulden = 12, — Mark (Goldmark)

lt. Verordnung im Großherzoglichen Amtsblatt vom 25. 7. 1874, Seite 392 und 393.

3 Klafter Holz ca. 4 Ster = 3,88 Raummeter

Flächenmaße: 1 Viertel = 9 Ar

1 Morgen = 36 Ar

1 Ruthe = 3 Meter

1 Quadratruthe = 9 m²

Siehe auch Heimatbuch von Pfr. Franz Neumaier oder Rotes Heimatbuch von 1980, Seiten 52 und 53: Auskunft über Münzen und Maße.

In den Ortsbereisungsberichten werden Münzen und Maße vor 1874 angegeben. Zum besseren Verständnis sind dahinter die Werte in Reichsmark.

Auszug aus dem Ortsbereisungsbericht des Großherzoglichen Amtmannes im Jahre 1851

Über die Kirchen-, Staats- und Gemeindebeamte

Pfarrer Kleindienst ist ein als gewissenhafter diensteifriger Seelsorger geachteter Mann von etwas vorgerückten Jahren und etwas kränklich. Ihm zur Seite steht Vikar Rössing, ein junger, sehr diensteifriger Geistlicher, und von welchem in keiner Beziehung etwas Nachtheiliges bekannt wurde.

Von den Staatsdienern hält sich nur der Großherz. Bezirksförster Gerber hier auf, demselben sind die Meldungen folgender Gemarkungen übergeben: Ötigheim, Bietigheim, Durmersheim, Würmersheim, Elchesheim, Au, Illingen. Er ist als gutgesinnter und diensteifriger Staatsdiener bekannt und geachtet.

Der Gemeinderat besteht aus folgenden Mitgliedern: Bürgermeister Lukas Bader, Gemeinderat Josef Tritsch, Wilhelm Heck, Heinrich Ganz und Kayetan Martin. Sämtliche, mit Ausnahme des Gemeinderats Tritsch, sind nach Unterdrückung des Maiaufstandes im Jahre 1849 von dem Großherzogl. Landescommissair eingesetzt worden; nachdem Bürgermeister Abath und die übrigen Mitglieder nebst dem damaligen Ratschreiber Flasack wegen Beteiligung an den Revolutionswirren abgesetzt worden waren. Gemeinderechner ist Wilhelm Haitz, Ratschreiber Alexander Mastel.

Bürgermeister Bader, ein Mann von etwas vorgerückten Jahren, besitzt in seinem Dienst Intelligenz und Geschäftsgewandtheit, allein er scheint, nach den an verschiedenen Orten über ihn eingezogenen Erkundigungen, insbesondere in Beziehung auf die Ortspolizei, nicht die nötige Energie zu besitzen, wobei nicht unerwähnt bleiben mag, daß er als nicht gewählter Bürgermeister, sondern vom Staat eingesetzter Bürgermeister, einstweilen bis nun Wahl wieder vorgenommen, das Amt inne hat.

Der Bürgerausschuß besteht aus fünf Mitgliedern, nämlich Christian Hauer, Jakob Kary, Max Heck, Konstantin Kistner und Friedrich Wenzel.

Über den Zustand der Schule

Es befanden sich hier 380 katholische Kinder, für welche zwei Hauptlehrer und ein Unterleh-

rer bestimmt sind. Die Unterlehrerstelle ist dermalen (zur Zeit) nicht besetzt. Das Schulhaus ist neu erbaut und enthält drei geräumige helle Schulzimmer, die ebenso wie die Wohnzimmer in gutem Zustand sich befinden (heutige Hildaschule). Gegen die Lehrer oder den Zustand der Schule wurden weder vom Pfarramt noch von den Gemeindebeamten Beschwerden vorgebracht.

Es befindet sich hier ferner eine evangelische Privatschule, die hier vorhandenen Protestanten haben den Lehrer Brunner aus ihrer Mitte angestellt. Gegen denselben liegt aber vor, daß er hier und in den umliegenden Orten verschiedene pietistische Flugschriften gegen mehrere katholische Glaubenslehren und anderes verbreite, auf die Anordnungen der ev. Schulvisitation nicht gehörig Folge leistete, weshalb seine Entfernung beantragt wurde. (Randbemerkung im Bereisungsbericht)

Nach dem Schreiben der ev. Bezirksschulvisitation vom 14. 6. 1851 ist Lehrer Brunner entfernt und dafür Lehrer Gärtner eingestellt worden.

Über die politische Stimmung und die Ursachen vorhandener Parteiungen und Unzufriedenheit

Nach den bei verschiedenen früheren Gelegenheiten, auch wieder bei der heutigen Anwesenheit zu Durmersheim, dem Ortsvorstand zugekommenen Notizen, ist die hiesige Gemeinde allerdings der Schauplatz bedeutender Parteiungen, die theils politische, theils confessionelle Ursachen haben.

Es wurde schon bemerkt, daß im Jahre 1849 nach der Unterdrückung des Aufstandes Bürgermeister Abath und sein Anhang und Gemeinderat abgesetzt wurden. Seit dieser Zeit besteht zwischen dem aus zahlreichen und teilweise vermöglichen und angesehenen Bürgern bestehenden Anhang des Abath und dem jetzigen provisorischen Bürgermeister und dessen Anhang eine große Feindschaft, die sich schon bei verschiedenen Gemeindeangelegenheiten äußerte, und wenn sie länger andauern würde, noch weitere Nachteile zufügen könnte.

Man konnte zwar bisher nicht in Erfahrung bringen, daß die Abathsche Partei, welche in ihrer Mitte früher die notorischen Radikalen zählte, sich neuerdings mit politischen Wühle-
reien beschäftigt, oder Umgang mit auswärtigen Umsturz Männern pflege, allein das Vorhandensein einer Unzufriedenheit dieser Partei ist unverkennbar. Nach einer hierüber mit Pfarrer Kleindienst – einem Mann von anerkannter konservativer Gesinnung – genommenen Rücksprache, sollen sich Abath und seine Anhänger dormalen politisch ruhig verhalten und Bürgermeister Bader ihm gegenüber schon manche Taktlosigkeiten begangen haben.

Pfarrer Kleindienst glaubt deshalb auch, die gegenwärtige Zerrissenheit werde nach und nach aufhören, wenn – was zu vermuten stehe – bei der nächsten Wahl ein keiner Partei angehöriger Mann, z. B. Gemeinderechner Haitz, als Bürgermeister gewählt würde. Die confessionellen Spaltungen in der Gemeinde rühren von dem in den letzten Jahren erfolgten Übertritt mehrerer Familien zur protestantischen Religion. Seit einem halben Jahr kam dieser Fall nicht mehr vor. Die gegenwärtige Gemeindeganzahl evangelischer = 102 Seelen. Auffallenderweise sind gerade nach der im September d. Jahres stattgefundenen kath. Mission mehrere Familien, die übrigens nach Angabe des Pfarramtes schon längst die kath. Kirche nicht mehr besucht hätten, zur evang. Kirche übergetreten. Sie sind in der evang. Pfarrei Rastatt eingepfarrt, und man hat zur Beseitigung von Anfeindungen, wie solche bisher öfters vorgekommen, sowohl den ev. Pfarrer von Rastatt öfters mündl. ersucht, und dieses heute auch den beiden kath. Geistlichen zu Durmersheim wiederholt, ihre Pfarrgenossen gegenseitig zu Frieden und Duldsamkeit anzuhalten.

Über die Handhabung der Orts- und Sittenpolizei

Für die Handhabung der Ortspolizei ist ein Polizeidiener und sechs Nachtwächter aufgestellt, welche abwechselnd nachts die Patrouille im Ort machen; auch ist der Ortsdiener noch zur Mitwirkung bei der Ortspolizei aufgestellt, ferner sind zwei Gendarmen in Durmersheim stationiert. Über nachlässige Behandlung der Ortspolizei, namentlich Übersitzer und Lärmer in den Wirtshäusern, wurde

früher öfters geklagt; in den letzten Monaten jedoch, seit Excessisten teils mit Kasemattenstrafe belegt, teils oft mit strengem Arrest bestraft wurden, haben nach eingezogener Erkundigung und der Versicherung der Gendarmen die Excesse nachgelassen und kam auch seit mehreren Monaten keine Anzeige mehr hierüber bei Amt ein.

Nach Mitteilung des Pfarramtes soll von Seiten des Bürgermeisters nicht mit der nötigen Energie gegen Ruhestörer eingeschritten und namentlich auch unterlassen worden sein, Christenlehrlern wegen Besuchs der Wirtshäuser und Versäumung der Christenlehre zu strafen. Man hat daher hierüber dem Bürgermeister Bader die ernstgemessenen Weisungen für die Zukunft gegeben. Nach dem letzten Rürgerichtsbescheid sollten zwei Polizeidiener wegen der Länge des Ortes aufgestellt werden, was jedoch seither unterblieb.

Gemeindevermögen

Ausweislich der vom Gemeinderat übergebenen schriftlichen Notizen, beträgt das Gemeindevermögen 94 612 fl. 55 Kreuzer (1 fl = flämische Gulden – umgerechnet nach der späteren Mark nach Reichsgründung = 1,71 Mark). Das Vermögen präsentiert sich größtenteils in Liegenschaften, worunter 2569 Morgen. (1 Morgen = 0,36 ha).

Die Schulden: 3524 fl. 52 k nach der Gemeinderechnung von 1849.

Bis zur Tilgung der Schulden wird jährlich eine Umlage auf den Bürgergenuß und zwar auf jeden Bürger 1 fl (Gulden), und je 100 fl. Steuerkapital 56 Kreuzer erhoben. Sonstige Umlagen finden noch nicht statt. Die Gemeinderechnung für das Jahr 1849 ist gestellt, auch schon revidiert. Die Rechnung für 1850 ist in Arbeit und soll in ganz kurzer Zeit dem Amtsrvisor vorgelegt werden. Über den Stand der Zehntablösung gibt Beilage 5 der statistischen Notizen Auskunft. Hiernach ist das Zehntkapital von den drei hier bestehenden Zehnten längst festgestellt und nur die Lastablösung noch nicht erledigt. Am 11. 4. ds. Jahres fand hierüber beim Oberamt eine Verhandlung statt, bei der ein vollständiger Vergleich zu Stande kam.

Am Zehntablösungskapital selbst wurde seither noch nichts abgetragen. Man machte heu-

te den Versuch, die Mitglieder des Gemeinderates und Ausschusses für einstweilige Naturalerhebungen des Zehnten, und Tilgung der Zehntschuld auf diese Weise nach Maßgabe der Ministerialverfügung (v. 14. 6. 1851) zu bestimmen, allein es wurde allseitig entgegnet, in der hiesigen Gemeinde, deren Bürger in der Mehrzahl wohlhabend sind, finde die Naturalerhebung durchaus keinen Anklang. Man wollte seinerzeit den Versuch einer Kapitalaufnahme machen und diese Aufnahme mit Umlagen decken, die um so leichter seien, als sooft keine eigentlichen Gemeinde-Umlagen bestehen.

Über landwirtschaftliche und gewerbliche Angelegenheiten

In Beziehung auf Acker- und Wiesenbau, auf Obstbauzucht und auf Viehzucht fand man heute nicht mehr Gelegenheit, genaue Wahrnehmungen zu machen, erhielt aber wenigstens bei oberflächlicher Anschauung der dem Ort nächst gelegenen Grundstücke und Baumpflanzungen den Totaleindruck, daß – wie auch schon früher kund geworden war – die Bewohner von Durmersheim fleißige, tüchtige Landwirte seien, sowie der Ort überhaupt das Bild eines wohlhabenden Dorfes darbietet.



Kleidung der Frauen Ende des 19. Jahrhunderts
(Fotos aus persönlichem Familienbesitz des Autors).



Als das Getreide noch mit der Sichel geerntet wurde

1852: Ankündigung einer Ortsbereisung durch das Großherzogliche Bezirksamt Rastatt

Der Vorstand des Großherzoglichen Bezirksamtes Rastatt 5. September 1852

Die Bereisung der Gemeinde Durmersheim betreffend

An den Gemeinderat in Durmersheim

Zur Untersuchung der öffentlichen Zustände der dortigen Gemeinde und zur Prüfung hierauf bezüglicher Anträge und Wünsche werde ich mich am 17. September 1852 dortselbst einfinden.

Der Herr Bürgermeister sowie die Mitglieder des Gemeinderats, der Ratschreiber, der Gemeinderechner und die Rechner der Zehntkasse und der weltlichen Lokalfonds haben sich auf dem Ratszimmer einzufinden und die Rechner ihre Kassenbücher und Belege der laufenden Rechnungen mitzubringen.

Die Ortsschulräte sind einzuladen zu erscheinen und den Herren Lehrern ist zu eröffnen, daß wir sie in ihren Schulgebäuden besuchen werden, daß jedoch der Unterricht und dessen Zeit in keiner Weise eine Änderung erleiden soll.

Sämtliche Gemeindebediensteten, insbesondere der Rats- und Polizeidiener, die Feld- und Waldhüter, die Industriellehrerin und die Hebammen, der Straßenwart, Baumwart, haben sich um besagte Zeit ebenfalls einzufinden.

Die Registratur wollen wir in geordnetem Zustande treffen und die öffentlichen Bücher und Tabellen sind im Ratszimmer zur Einsicht bereit zu halten, namentlich das Tagebuch des Ratschreibers, das Tagebuch des Waldmeisters, die Grund- und Unterpfandsbücher, das Fahrniß- und Feuer-Versicherungsbuch, die Polizeistraftabelle und die Freveltätigungsprotokolle.

Die Vornahme der Ortsbereisung ist in der Gemeinde durch Anschlag an der Gemeindetafel und mittelst Schelle öffentlich mit dem Anfügen bekannt zu machen, daß Einzelne, welche Wünsche und Beschwerden mit Bezug auf öffentliche Verhältnisse vorzubringen haben, sich alsbald nach Eintreffen des Unterzeichneten auf dem Ratszimmer einfinden mögen.

Der Empfang dieser Verfügung und der Vollzug derselben ist alsbald hier anzuzeigen.

(Unterschrift)

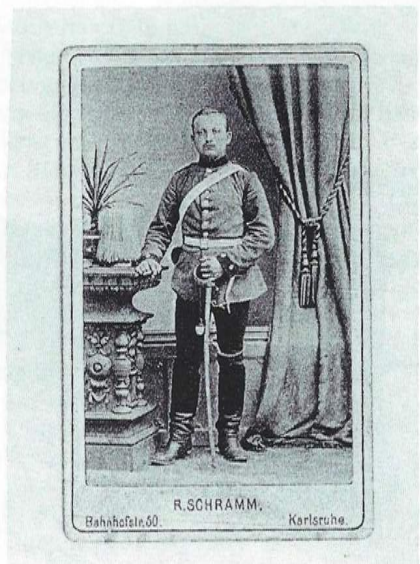
Bürgermeister Haitz bestätigt den Erhalt des Ankündigungsschreibens einer Ortsbereisung, vorgesehen am 17. September 1852

Die Bereisung der Gemeinde Durmersheim betreffend.

Gemäß Bezirksamtlicher Verfügung vom 5. September d. J., wird berichtet, daß man die Verfügung am 8. September d. J. erhalten hat. Den genannten Personen wurde eröffnet, die vorgeschriebenen Tagebücher mitzunehmen. Ferner wurde obige Verfügung am 11. September durch Ausschellen und Anschlag an der Verkündigungstafel bekannt gemacht.

Durmersheim, den 12. September 1852

Der Bürgermeister:
(Haitz)



Angehöriger des 1. Bad. Leib-Dragoon-Regiments
Karlsruhe.

Ortsbereiberungsbericht vom 17. September 1852

Heute vormittag, 11 Uhr, gelangte der unterz. Amtsvorstand hierher und begab sich sogleich auf das Rathaus, wohin man die sämtlichen Mitglieder des Gemeinderates und den Ratsschreiber bestellt hatte.

Man durchging vorerst die statistischen Notizen, insoweit solche von dem Gemeinderat beantwortet waren und berücksichtigte nach vorheriger Rücksprache mit dem Gemeinderat das für nötig befundene.

Nachdem hierauf über verschiedene unten näher bezeichnete Gemeinde-Angelegenheiten Beratung gepflogen, auf wiederholte Einsicht von alten Büchern und Schriften der Gemeinde sofort auch von dem Wachlokal, Gefängnisarrest und den Löschgerätschaften genommen worden war, verfügte sich der Unterzeichnete zu Hochw. Pfarrer Kleindienst, nahm dort Einsicht in die bürgerlichen Standesbücher und Stiftungsakten wobei alles Erforderliche in Ordnung befunden wurde, und nahm hierauf auch geeignete Rücksprache über die Schulangelegenheiten und die Handhabung der Sittenpolizei, worüber unten bemerkt werden wird.

Als Ergebnis der heutigen Beobachtungen und Erkundigungen wird folgendes zu den Akten genommen:

I. Statistische Notizen

Dieselben sind vorgesehen.

II. Über Kirche und Schule

Hochw. Pfarrer Kleindienst ist ein in Jahren vorgerückter, etwas übelhöriger Mann, welcher nur mit Hilfe eines Vikars im Stande ist, der hiesigen bedeutenden Gemeinde vorzustehen, er ist übrigens als Seelsorger, soweit seine Kräfte reichen, tätig, auch sind die bürgerlichen Standesbücher und das Familienbuch sehr sorgfältig geführt.

Außer dem Pfarrsitz befindet sich noch in der zur hiesigen Gemarkung gehörigen Bickesheimer Kirche der Kaplan Benefiziat Höpfner. Nachteiliges ist nicht bekannt geworden.

Der erste Hauptlehrer Hafner ist im Laufe dieses Jahres gestorben, an seine Stelle ist vor kurzem Henrich eingetreten, über dessen Leistungen bisher noch nichts mit Bestimmtheit gesagt werden kann.

Der zweite Hauptlehrer Eckerle ist ein sehr kränklicher, schwacher Mann, der weder der

hiesigen noch einer anderen Schulstelle gewachsen ist und dessen Leistungen als gering bezeichnet wurden.

Das Schulgebäude ist sehr geräumig und passend, auch mit den nötigen Einrichtungen versehen.

Die Schulversäumnisse betreffend, so wurde auch in diesen Jahren sowie in den früheren Jahren von der Schulinspektion Beschwerde über sehr viele Versäumnisse und nachlässiger Bestrafung derselben erhoben. Man gab dem Bürgermeisteramt auf, bei künftigen Versäumnissen die Kinder durch den Ortsdiener in die Schule holen zu lassen.

III. Über die Gemeindebeamten und Diener Gemeinderechner Haitz wurde, wie oben bemerkt, am 21. April dieses Jahres als Bürgermeister gewählt und seither von den Staatsbehörden beschäftigt.

Er war zwar der Kandidat der bisherigen Oppositionspartei, verdient jedoch seit seiner Dienstführung sowohl nach Intelligenz und Fleiß, als nach seinem besonnenen gemäßigten Benehmen ein ganz gutes Zeugnis.

Bei der Wahl der vier Gemeinderäte wurden auf amtlichen Rat und infolge der Bemühungen des Bürgermeisters von jeder Partei zwei gemäßigte Männer gewählt. Dieselben sind mit dem Bürgermeister und unter sich in gutem Einvernehmen und haben bisher noch keinen Anlaß zur Unzufriedenheit gegeben. Ratsschreiber Mastel ist ein fleißiger, junger Mann von hinlänglicher Intelligenz. Als Gemeinderechner wurde kürzlich Gemeinderat Kistner gewählt, über dessen Dienstführung bisher noch nichts Bestimmtes gesagt werden kann. Über den erst vor kurzem eingetretenen Polizeidiener und die Feld- und Waldhüter wurde nichts Nachteiliges bekannt.

IV. Über die Stimmung im Ort und die Handhabung der Ortspolizei

Bei Gelegenheit der Gemeindewahlen im letzten Frühjahr fanden mehrfache Zerwürfnisse in der Gemeinde, und dem Vernehmen nach, sogar in den Familien statt, jedoch arteten viele Streitigkeiten weder in Exzessen noch in Denunziation wie in der Nachbargemeinde Bietigheim aus, und es ist bei den gemäßigten Bewohnern, des Bürgermeisters Haitz und der Mitwirkung seiner Gemeinderäte zu erwarten,

daß sich diese Wirren hier bald ausgleichen werden.

Von den religiösen Wirren, welche im vorigen Jahr Erwähnung fanden, ist dermalen nichts mehr zu bemerken, ein weiterer Übertritt von der kath. Religion zur protestantischen kam seither nicht mehr vor, und dem Großh. protestantischen Pfarrer von Rastatt zu dessen Pfarrei die hiesigen Protestanten gehören, wurde bei seinen pfarrlichen Funktionen nicht weiter gestört, auch benimmt sich die hiesige evangelische Privatlehrerin ganz ruhig.

Von einer ungünstigen politischen Stimmung ist hier seit geraumer Zeit nichts mehr bekannt geworden, und es verhalten sich diejenigen, welche in den Jahren der politischen Bewegung, die Radikalen dahier waren, dermalen ruhig.

Bezüglich der Ortspolizei, welche vom früheren Bürgermeister Bader etwas lau gehandhabt wurde, kamen jetzt auch weniger Beschwerden ein, und, wenngleich auch kürzlich wieder mehrere Straßenexzessen leichter Art vorfielen, so wurde sogleich vom Bürgermeisteramt, unter Hilfeleistung der beiden hier stationierten Gendarmen eingeschritten.

Auch die Feldpolizei wird von Bürgermeister Haitz mit Eifer gehandhabt, es sind zur Entdeckung des Feldfrevels drei Feldhüter aufgestellt.

V. Über das Stiftungs- und Armenwesen
Über die einzelnen Stiftungen sind die stat. Notizen.

Die Stiftungsvorstandsmitglieder sind sämtlich amtlich bestätigt und wurde somit von den Personen Sicherheit durch Pfandeintrag bewirkt.

Das Armenwesen steht unter der Leitung des Stiftungsvorstandes und Gemeinderates und wurde auch die auf Gemeindekosten geschehene Auswanderung der meisten Ortsarmen wesentlich erleichtert. Für mehrere erwerbsunfähige Personen wird auch aus den Einkünften des Bickesheimer Kapellenfonds gesorgt.

VI. Über den Gemeindehaushalt und die Zehntablösung

Über den Stand des Gemeindevermögens, der Schulden, den Bürgernutzen siehe die stat. Notizen.

Bei dem schönen Stand des Gemeindevermögens wurde hierfür noch keine Umlage erhoben, wohl aber eine Auflage auf den Bürgernutzen, welche zur Deckung der Kriegskosten vom Jahre 1849 verwendet wurden.

Über die im Verhältnis zu ihrem Vermögen unbedeutenden Gemeindeschulden ist im Jahr 1851 ein Tilgungsplan gefertigt und genehmigt worden, wonach die Gemeinde in drei Jahren schuldenfrei werden kann.

Die Zehntablösungsverhandlungen, welche längere Zeit hindurch schwebend geblieben sind, wurden endlich am 17. Juli 1852 durch öffentliche Urkunde vollständig erledigt, auch zugleich ein Plan zur Abtragung innerhalb 25 Jahren gemacht.

Der „Zehnten“ wird nicht mehr in natura erhoben, sondern statt demselben eine Geldumlage.

Bei der Gemeinderechnung mußte die langsame Beitreibung von Steuerrückständen gerügt werden, auf die demnächst zu erlassende Gesetzesverfügung wurde hingewiesen.

Der Voranschlag pro 1853 ist noch nicht genehmigt, sondern braucht noch die Berichtigung durch die Gemeinde.

VII. Über die öffentlichen Gebäude und Gerätschaften

Hierüber fand man, wie schon berichtet, nichts besonderes zu rügen.

VIII. Über die Bücher und Schriften der Gemeinde

Auch hierüber ist nichts Erhebliches zu bemerken, insbesondere ist die Führung und Aufbewahrung der Bücher vorschriftsgemäß.

IX. Über Landwirtschaft und sonstiges Gewerbe

Die hauptsächlichen Zweige der Landwirtschaft wurden fleißig und mit Erfolg betrieben. Man fand heute Gelegenheit, mit dem Gemeinderat Beratung über die Errichtung einer Winterschafweide zu pflegen. Mehrere Bürger erhoben gegen dieses Projekt Einspruch. Auf den Grund der Verordnung vom Jahre 1818 s. Rbh S 65 wurden diejenigen Voraussetzungen befristet, unter welchen eine Winterschafweide gestattet werden könnte, und die bisherigen Beschlüsse vom Gemeinderat hierüber mit dessen Zustimmung hier noch modifiziert. Bezüglich der übrigen Gewerbe ist nichts besonderes zu bemerken.

Die Zahl der hiesigen Wirtschaften, 15 Gastwirtschaften und Weinwirte, ist mehr als genügend, um bei der nächsten Wirtschaftsperiode die Verminderung um eine oder zwei Bierwirtschaften zu erwirken.

Statistische Notizen über die Gemeinde Durmersheim 1852

I. Die gesamte Gemarkung umfaßt in Morgenzahl (1 Morgen = 0,36 ha) an 3000 Morgen

Wiesen	300 Morgen
Weinreben	—
Gärten	20 Morgen
Waldungen	2447 Morgen
Unkultiviertes Waid- und Ödfeld	80 Morgen
zusammen	5847 Morgen

II. Nach dem Gemeindekataster beträgt das gesamte Güter-„Häuser-Gefäll“ und Gewerkekapi-
tal 792,845 fl.
wobei Ausmärkern zukommt 40,770 fl.

III. Nach der Zählung vom Dezember 1852 beträgt die Einwohnerzahl

männliche	979 Seelen
weibliche	1075 Seelen
insgesamt	2054 Seelen

IV. Aus der Standesklasse der Standes- und Grundherren sind in der Gemeinde keine an-
sässig.

V. Hinsichtlich ihres Religionsbekenntnisses sind von den Einwohnern

katholische Konfession	1914
evangelische Konfession	86
Israeliten	—
Mennoniten	—

VI. In dieser kirchlichen Beziehung gehören dieselben
zur katholischen Pfarrei Durmersheim
zur evangelischen Pfarrei Rastatt
Synagogen: keine

Für den Volksschulunterricht bzw. den Reli-
gionsunterricht haben dieselben die evangeli-
sche und katholische Schule zu Durmersheim.

VII. Die Kirchen-, Pfarr- und Schulgebäude derselben, welche zu Durmersheim vorhan-
den sind, befinden sich in einem, dem Bedürf-
nis entsprechenden Zustand.

Zur Unterhaltung des Pfarrhauses und der Kir-
che besteht ein Baulastenskapitalfonds; das
Schulhaus hat die Gemeinde zu unterhalten.
Die evangelische Gemeinde besitzt noch kei-
ne derartigen Gebäude.

VIII. An kirchlichen und milden Fonds sind
vorhanden:

a) Der Heiligenfonds

mit rentablem Vermögen	9 531,58 fl.
nicht rentablem	3 271,40 fl.
zusammen	12 809,38 fl.

b) Der Kapellenfonds

rentabel	7 110, — fl.
nicht rentabel	22,50 fl.
zusammen: Frühmeßfonds	7 132,50 fl.

c) Der Bruderschaftsfonds

mit rentablem Vermögen	675, — fl.
------------------------	------------

d) Der Armenfonds mit 1 600, — fl.

Die Widmung dieser Fonds ist
zu a) zur Anschaffung der Kirchenparamente
zu b) aus dem Frühmeßfonds wird dem Pfarrer
ein Fixum bezahlt und der Sängchor hieraus
honoriert.

zu c) der Bruderschaftsfonds hat aus seinen
Einkünften die Vergütung für die Bruder-
schaftsmesse dem Pfarrer und dem Mesner zu
leisten.

zu d) der Almosenfonds hat die Unterstützung
von Armen zum Zweck.

IX. Wohngebäude nebst Zubehör sind in der
Gemeinde vorhanden: 318
darunter mit Strohbdeckung und Schindeln:
keine

X. Die politische Gemeinde besitzt an Ge-
bäulichkeiten:

1 Rathaus im Brandkostenvoranschlag	zu 1800 fl.
1 Schulhaus	zu 8800 fl.

1 Wachhaus mit Bürgerarrest und Feuersprit-
zenremise

Armen-Spital-Waisenhaus und dergleichen be-
sitzt die Gemeinde keine.

Der Zustand der vorhandenen Gebäude ist
gut.

XI. An der Schule, welche zur Zeit 405
schulpflichtige Kinder zählt, sind zwei Haupt-
lehrer und ein Unterlehrer angestellt.

Jeder Hauptlehrer erhält nebst freier Wohnung
jährlich 250, — fl.

der Unterlehrer nebst freier Wohnung und
Schulgeldanteil 150, — fl.

Die Gehälter sind gesetzlich reguliert und be-
tragen zusammen jährlich 650, — fl.

An diesen Kosten beteiligen sich die Gemein-
dekasse mit 533,06 fl.

Schulfonds, Heiligenfonds mit 116,54 fl.
zusammen 649,60 fl.

Sechshundertneunundvierzig Gulden und
sechzig Kreuzer sind = 650,— fl. Gulden,
60 Kreuzer sind = 1,— fl. Gulden

XII. Pfarrer und Ortsschuldirektor ist gegenwärtig Herr Pfarrer Kleindienst zu Durmersheim, wo sich der Pfarrsitz befindet. Der Erste hat auch die bürgerlichen Standesbücher zu führen.

XIII. Außer den unter X. genannten Gebäuden besitzt die politische Gemeinde:

- a) an liegenschaftlichem Vermögen, welches einen Ertrag an die Gemeindekasse nicht abwirft: Grundstücke im Steueranschlag
- | | |
|-----------------------|---------------|
| | 3 200, — fl. |
| Allmendgut, Waldungen | 28 526, — fl. |
- b) an nichtrentablen Fahrnissen im Anschlag
- | | |
|--|--------------|
| | 1 606,15 fl. |
|--|--------------|
- c) an die Gemeindekasse ertragabwerfendes Vermögen und zwar:
1. in Liegenschaften, spezifiziert
- | | |
|--------------------------------|---------------|
| Das Forsthaus im Brandanschlag | 2 200, — fl. |
| Ackerland im Steueranschlag | 16 728,15 fl. |
| Wiesen im Steueranschlag | 6 905,14 fl. |
| Gartenland im Steueranschlag | 554,36 fl. |
2. in angelegten Kapitalien, einschließlich vom Kaufschilling
- | | |
|--|------------|
| | 160, — fl. |
|--|------------|
3. an Außenständen, Ersatzposten und Einnahmeresten
- | | |
|--|---------------|
| | 24 990,31 fl. |
|--|---------------|
- zusammen
- | | |
|--|---------------|
| | 84 870,51 fl. |
|--|---------------|

Darauf haften an eigentlichen Gemeindeschulden Passivkapitalien nebst Passivresten und Ersatzposten

./.

	4 833,27 fl.
--	--------------

reines Restvermögen

	<u>80 037,24 fl.</u>
--	----------------------

Es sind jedoch weiter vorhanden:

- a) eine alte Kriegsschuld von — fl.
- b) eine neue Schuld, Kosten für die Unterdrückung des Maiaufstandes 1849, im Betrage von 6 022,58 fl. (die nach dem Gesetz vom 30. März 1850 zu tilgen ist).
- c) Zehntablösungskapitalschuldigkeiten von 69 942,10 fl. und Zinsrückstände, die nicht angegeben werden können, da noch keine Rechnung gestellt ist. Unter dem Kapital ist der Staatszuschuß begriffen.

XIV. Wegen Tilgung der eigentlichen Gemeindeschuld, Verzinsung und Tilgung der Kriegskosten und der Zehntablösungsschuldigkeiten ist angeordnet und zwar:

zu a) alte Kriegsschulden: keine zur Tilgung der eigentlichen Gemeindeschulden besteht ein Plan von 1851, wonach alljährlich 1350 fl. Gulden erstmals im Jahre 1852 abgezahlt werden sollen;

zu b) zur Deckung der neuen Kriegskosten besteht eine Auflage auf den Bürgernutzen, der schon seit 1850 erhoben wird, zum 1853er Voranschlag soll noch ein Plan entworfen werden — Tilgungsplan — über die Aufbringung durch Umlage auf das Gesamtsteuerkapital. Seit 1850 wurde, höherer Anordnung gemäß, Umlagen auf das Gesamtsteuerkapital und Umlagen auf den Bürgernutzen erhoben zur Deckung der durch den Maiaufstand 1849 — erwachsenen Kosten, sie sind nahezu gedeckt — 1852 letztmals.

zu c) das Ablösungskapital soll in einem Zeitraum von 25 Jahren von den Pflichtigen aufgebracht werden.

XV. Es bestehen in dieser Gemeinde noch:

1. von Gulden, Zinsen und dergleichen —
2. von alten Abgaben —

XVI. Für die Aufnahme in das Bürgerrecht hat der ortsfremde Inländer zu entrichten 19,04 fl. Das Einkaufsgeld in den Bürgergenuß ist im Betrag von 239,55 fl. reguliert.

Jeder neu eintretende Bürger hat an die Ortsanstalten zu bezahlen 2 fl.

XVII. Die Gemeindeausgaben betragen jährlich 5 667,19 fl. die Einnahmen betragen jährlich 6 226,12 fl. Der Wert der in natura geleisteten Fuhr- und Handdienste beträgt 650, — fl. Zur Bestreitung der Gemeindebedürfnisse sind, außer den Auflagen von 2,30 fl. auf den Bürgergenuß, regelmäßig Umlagen notwendig, von welchen sich der Vorausbeitrag der Bürger und der ihnen darin Gleichgestellten — fl. Der Holzmacherlohn durch Wiederersatz von den Gabholzberechtigten.

XVIII. Der Bürgergenuß an Allmenden, Gabholz und Waiden besteht in: 1 Morgen, 3 Viertel Acker und Wiesen 3 Klafter Scheiterholz und 100 Wellen für jeden Bürger.

„Der Bürgergenuß ist heute (1988) unbedeutend.

Anzahl der noch genußberechtigten Bürger:

299 Durmersheimer (1987)

83 Würmersheimer (1986)

Bürgerwitwen eingeschlossen.

Der einzige Genuß, den die Bürger heute noch haben, ist: Sie erhalten zwei Ster Bürgerholz zu einem Vorzugspreis. Äcker und Wiesen hat die Gemeinde zurückgenommen, diese ‚Allmende‘ sind heute an hauptberufliche Landwirte verpachtet.

Wenn die genußberechtigten Bürger gestorben sind, erlischt auch der Anspruch der zwei Ster Bürgerholz.“

XIX. Es sind in dieser Gemeinde geschlossene Hofgüter, und die hierüber kommenden Vorschriften kommen in Anwendung.

XX. Die hauptsächlichsten Nahrungsquellen der Einwohner sind: Ackerbau und Viehzucht.

XXI. Werden Handelsgewächse gebaut und welche? Hopfen und Raps.

XXII. Werden Bergwerke betrieben und welche? Sind Spuren von Metallen, Gips, Salz und dergleichen vorhanden? Keine.

XXIII. Von Gewerben und Fabriken sind vorhanden und werden betrieben: Fabriken keine, Gewerbe, die gewöhnlichen. Sind diejenigen, welche zukünftig Gewerbe betreiben, mit amtlicher Meisterannahmerekunde versehen? Ja.

XXIV. Der Verkehr und Absatz der Einwohner für ihre Produkte finden hauptsächlich nach Karlsruhe und Rastatt statt. Und es sind für den nächsten Verkehr geeignete, zureichende Straßen und Wege vorhanden. Die Vicinalwege sind in gutem Zustand und sind meistens mit Bäumen besetzt. Sind die Ortsstraßen nivelliert, gepflastert, mit gepflasterten Abzugsrinnen versehen oder nicht? (Verordnung vom 14. Oktober 1851). Die Straßen sind mit gepflasterten Abzugsrinnen versehen.

XXV. An Einrichtungen für Erhaltung des Wohlstandes sind vorhanden:

- a) eine Spar-Leihkasse-Versicherungsanstalt, deren Kapitalstock und Zahl der Einleger
keine

b) eine Baumschule

c) ein landwirtschaftlicher Verein,
ja, in Rastatt

d) ein Tierarzt
nein

XXVI. In der Fahrnisversicherung gegen Feuersgefahr befinden sich 30 Einwohner mit einer Wertversicherung von insgesamt 17 000 fl. Gulden

XXVII. Der Viehstand der Einwohner besteht nach Zahl der Stücke in

a) Pferde	425	e) Schweine	150
b) Kühe	467	f) Zuchteber	6
c) Ochsen	—	g) Ziegen	8
d) Zuchttiere	6	h) Schafe	—

XXVIII. Die Bienenzucht wird ausgedehnt oder betrieben?
Nein

XXIX. Die Zahl der Einwohner hat sich innerhalb der letzten 20 Jahre vermehrt um beiläufig 200 Köpfe und es hat in dieser Zeit die Zahl der Bürger um 140 zugenommen. Ortsfremde sind in das Bürgerrecht aufgenommen worden
mit Familie 12 Personen
ohne Familie 20 Personen

XXX. Der Wohlstand hat sich im allgemeinen nicht wesentlich verändert, das was durch entzogenen Fremdenverkehr durch die Eisenbahn verloren ging, wurde größtenteils durch fleißige Betreibung des Ackerbaues wieder eingebracht. Die Zahl der Ortsarmen, welche durch Gemeindemittel unterstützt werden, beträgt etwa 20 Personen und es belaufen sich diese Unterstützungen aus der Gemeindekasse auf durchschnittlich jährlich 200 fl. Gulden

XXXI. Innerhalb der letzten 20 Jahre sind aus der Gemeinde ausgewandert: 150 Personen nach Amerika, teils mit eigenen Mitteln, teils mit Mitteln der Gemeindekasse.

„Mitte des vorigen Jahrhunderts setzte in Deutschland eine riesige Auswanderungswelle — vor allem nach Amerika — ein. Ein sprunghafter Bevölkerungsanstieg (um fast 50 Prozent), Mißernten, Hungersnöte und niedrigste Löhne — ein Bergbauarbeiter hatte etwa den Tagesverdienst von einem Laib Brot! — trieben etwa 90 000 Badener um diese Zeit aus der Heimat, um in der ‚Neuen Welt‘ ihr Glück zu suchen.“

XXXII. Stand der Pflugschaften:
36 Pflugschaften
(Auf dem Vermögen ist Pfandeintrag vermerkt.)

XXXIII. Stand der Wirtschaften:
5 Gastwirtschaften
2 Bierwirtschaften
dieselben sind genügend.

XXXIV. Stand der Abhör der Zunftrechnungen

XXXV. Bestellung der Waisenrichter:
Beide Waisenrichter sind verpflichtet – Tritsch und Bader – und brauchbar.

XXXVI. Bestellung der Hebammen.
Zwei Hebammen, welche geprüft sind und jede 6 fl. Gulden und 2 Klafter Holz von der Gemeinde beziehen.

XXXVII. Bestellung der Leichenschauer.
Leopold Schorpp ist als solcher verpflichtet.

XXXVIII. Zahl und Gehalt der Gemeindebeamten und Bediensteten:

Bürgermeister	172 fl.
vier Gemeinderäte à 10 fl.	40 fl.
Ratschreiber	82 fl.
Rechner	100 fl.
Waldmeister	110 fl.
Polizeidiener	52 fl.
Ratsdiener	50 fl.
drei Waldhüter à 100 fl.	300 fl.
drei Feldhüter à 25 fl.	75 fl.
Baumschulinspektor	25 fl.

XXXIX. In dem zur Gemeinde gehörigen Birkeshelm wurden jährlich drei Krämermärkte abgehalten.

XL. Beschaffenheit der Eichenstalten:
keine

XLI. Jagd- und Fischerei-Verhältnisse:
Die Jagd ist für 1088 fl. abgehört. Die Fischerei ist für die Gemeinde verpachtet.

XLII. Heidnische Merkwürdigkeiten und Denkmäler:
keine

XLIII. Bodenverhältnisse, Klima und Güterpreise:

Die Bodenverhältnisse sind sehr verschieden, und die Güterpreise hiernach zwischen 100 bis 250 fl. je Morgen (36 Ar). Das Klima ist gesund.

XLIV. Charakter der Bewohner, Sitten und Gebräuche:

Die Bewohner sind fleißig und intelligenter als diejenigen der meisten Nachbargemeinden, übrigens etwas streitsüchtig, was sich namentlich bei den Gemeindewahlen kundgab.

Rastatt, 31. Dezember 1852

Großherzogliches Oberamt
(Unterschrift)

XLIV. Charakter der Bewohner, Sitten und Gebräuche.

Die Bewohner sind fleißig und intelligenter als diejenigen der meisten Nachbargemeinden, übrigens etwas streitsüchtig, was sich namentlich bei den Gemeindewahlen kundgab.

*Rastatt d. 31. d. 1852
fr. Oberamt.
v. ...*

Urschrift-Original

Verzeichnis der Feuerlöschgerätschaften

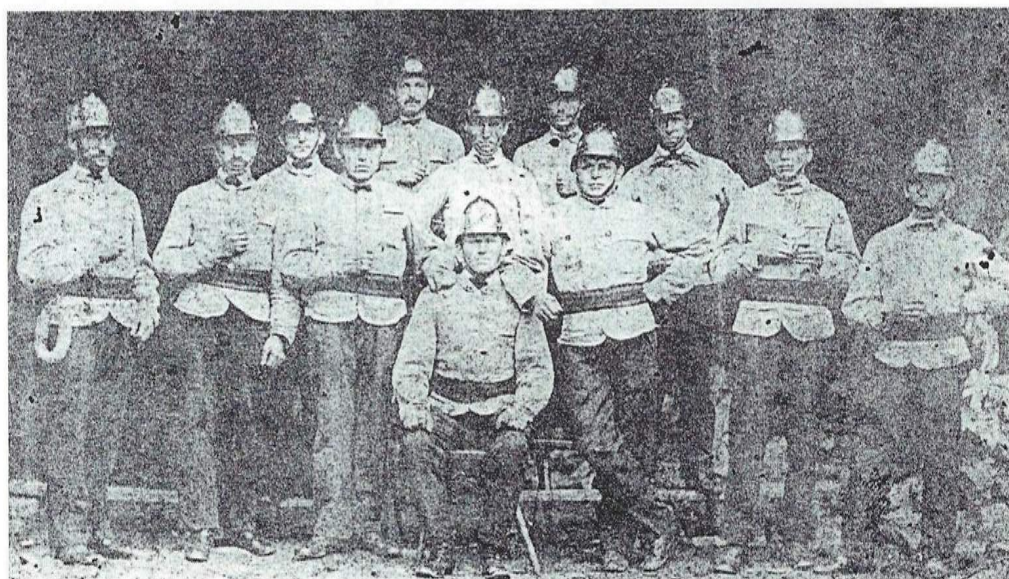
1 große Feuerspritze mit 15 Schuh Leinenschlauch und zweitem Mundstück,
1 kleine Handspritze, welche von Hand aus in Bewegung gesetzt wird, mit 5 Schuh Leinenschlauch und einem Mundstück.
Ferner befinden sich in dem Kasten, welcher hinten an der großen Fahrspritze angebracht ist:

- 2 Riemennadeln zur Öffnung des Mundstücks im Falle solches sich verstopfen sollte
 - 1 Rolle Bindfaden
 - 1 Hammer
 - 1 Zange
 - 1 Nagelbohrer
 - 3 Schraubenschlüssel
 - 100 Stück Nägel
 - 2 blecherne Büchsen
- ferner im Spritzenlokale
- 12 Pechfackeln
 - 430 Pechkränze
 - 4 Pechpfannen
 - Feuereimer
 - 4 Wasserschöpfen
 - 8 Wasserbutten
 - 1 Wasserstand
 - 2 Wasserkübel

- 1 Schubkarren
- 4 Zugbänder im Falle die Spritze durch Menschen müßte auf die Brandstätte gebracht werden, mit 4 Paar Reservestränge
- 1 Bickel
- 1 Sandschaufel
- 1 gr. Waldsäge
- 1 sog. Fuchsschwanz
- 1 Zimmeraxt, Holzaxt, Handbeil
- 2 Salzsieder
- 1 Laterne mit Licht
- 1 Spiritusflasche mit Spiritus, im Falle diese Spritze eingefroren, um den Frost hiermit aufzulösen
- 1 Schmierbüchse mit Schmutz zum Einschmieren der Achsen an der Feuerspritze
- 3 kleine Feuerleitern
- 2 große Feuerleitern
- 5 Feuerhaken
- 1 sogenannter Gaisenfuß

Durmersheim, den 5 t Juli 1854

Bürgermeister Haitz
Mastel, Ratschreiber



Durmersheimer Feuerwehr im 19. Jahrhundert

Ortsbereisungsbericht – Auszug vom 12. August 1854

Über die Stimmung im Orte

Seit der Zusammensetzung des gegenwärtigen Gemeinderates vernahm man nichts mehr von Parteien, im Gegenteil kann die hiesige Bevölkerung dermalen als eine ruhige, friedliche und zufriedene bezeichnet werden.

Über das Pflückschafts- und Armenwesen

Aus Gemeindemitteln werden hier dermalen 20 Familien unterstützt, jedoch nicht ständig, sondern zeitweise. Ein erheblicher Beitrag zur Unterstützung der hiesigen Ortsarmen bietet der Bickesheimer Kapellenfond indem von den Zinsen derselben jährlich 300 fl = Gulden an die Armen bezahlt werden, welche der Stiftungsvorstand verteilt.

Über die Landwirtschaft und sonstiges Gewerbe

Der Ackerbau und die Wiesenkultur sind in einem sehr guten Zustand und wird zur Verbesserung Abtrittdünger aus Carlsruhe herbeigeholt. Die Obstbäume sind in einem befriedigenden Zustand.

Der Viehstand ist dermalen:

182 Pferde

700 Kühe und Rinder

6 Zuchtfarren

20 Mutterschweine

4 Eberferkel

von den letzteren sollen, wie man erfuhr zwei abgeschafft werden, die Schweinezucht wegen der dermaligen Höhe der Kartoffelpreise nur ganz gering betrieben wird.

Ferner ist noch zu vermerken:

27 Schafe

36 Ziegen

Der Viehtrieb ist dahier aufgehoben. Bezirkstierarzt Hördt besucht vertragsgemäß das Ort wöchentlich einmal. Die hiesigen Handwerke werden, da das landwirtschaftliche Gewerbe hier überwiegend ist nicht umfangreich betrieben.

Gastwirtschaften – Bierwirtschaften

Am Ort befinden sich 5 Gastwirtschaften und 4 Bierwirtschaften, welche den Bedürfnissen

vollauf genügen. Ein besonderes polizeiliches Einschreiten gegen die Wirte war nicht erforderlich.

Schulverhältnisse – Schule

Trotz der großen Kinderzahl, welche die Gemeinde Durmersheim hat, besteht für die schulentlassenen Buben und Mädchen keine Gelegenheit zur weiteren Bildung.

Der Gemeinderat gibt das unzuträgliche dieses Zustandes zu und ist mit den Mitgliedern des Ortsschulrates damit einverstanden, eine Sonntagsfortbildungsschule sowie für die Wintermonate auch für einen Werktag ein oder zwei Unterrichtsstunden für die Schulentlassenen einzuführen.

Der Gemeinderat wird beauftragt, gemeinschaftlich mit dem Amtsschulrat einerseits und den Herren Lehrer andererseits wegen Wiedereinführung des Sonntags- und Werktagsfortbildungsunterrichtes eine Vereinbarung über Zeit und Zahl der Stunden zu treffen und solche zur Einsicht hierher vorzulegen.

Landwirtschaftlicher Bezirksverein Carlsruhe

Zur Förderung der Landwirtschaft gab es schon damals einen landwirtschaftlichen Bezirksverein, dem auch Durmersheimer Landwirte angehörten.

Carlsruhe, den 8. März 1855

f. d. Jahr 1855 betr.:

Um das Interesse für Verbesserung der landwirtschaftlichen Zustände zu beleben, beschloß die Direktion des landwirtschaftlichen Bezirksvereins, ein landwirtschaftliches Fest in diesem Jahr abzuhalten.

Als Ort wählte sie hierzu die Residenzstadt Carlsruhe, einestheils, weil hier eine große Zahl Freunde und Beförderer der Landwirtschaft als Mitglieder des Vereins sich befinden, anderntheils weil das im Jahre 1853, da hierdurch die Gnade Seiner Königlichen Majestät . . .



Das traditionelle Kuhfuhrwerk.

Carlsruhe, den 2^{ten} März 1855



Landwirthschaftlicher Garten zu Carlsruhe.

Carlsruhe C. F. Müller'sche Lith. Anst.

*Der landwirthschaftliche Bezirksverein
Carlsruhe*

Auszug aus dem Ortsbereisungsbericht 25. Juli 1856

Sämtliche Bewohner wurden von dem Eintreffen des Oberamtsvorstandes mit dem Anfügen in Kenntnis gesetzt, daß sie etwaige Wünsche oder Beschwerden vorbringen können.

Mit den Mitgliedern der Lokalbehörden nahm man Einsicht der öffentlichen Gebäude und Anstalten. Man beging mit ihnen den ganzen großen Ort und besichtigte die Baumschule und die Rind- und Schweinefäße.

Nachdem man vorher noch den Ortsgeistlichen Pfarrer Kleindienst, bei welchem man namentlich über die sittlichen Zustände der Gemeinde, über die religiösen und kirchlichen Verhältnisse der Gemeinde, sowie auch über die Stiftungsangelegenheiten die geeigneten Erhebungen machte, besucht hatte, sowie den hiesigen angestellten Bezirksförster Gerber und den praktischen Arzt Dischinger, um deren Urteil über die hiesigen öffentlichen Zustände zu vernehmen, unterzog man sofort mit den genannten Gemeindebehörden die Gemeindeverhältnisse einer genaueren Erörterung.

Das Ergebnis der vorgenommenen Untersuchung ist folgendes:

Zunächst ist über den Vollzug unserer Verfügung zu bemerken:

Zu 1: Es kamen seither weniger Schulversäumnisse vor und die vorgekommenen wurden entsprechend bestraft.

Zu 2: Die Feldfrevel werden nach Maßgabe der Feldpolizeiordnung getätigt.

Zu 3: Die Gemeinderückstände haben sich inzwischen sehr erheblich gemindert, wie dies weiter unten näher gezeigt werden soll.

Durch Erlaß Großherzogl. Regierung vom 21. Februar 1855, Nr. 4540, wurde angeordnet, daß 4 Steinsetzer in der Gemeinde aufzustellen seien.

Auch dieser Anordnung wurde inzwischen Folge geleistet, indem unterm 5. Mai d. Jahres 4 Steinsetzer ordnungsgemäß eidlich verpflichtet wurden.

Sofort kommt weiter zu bemerken über das Verhalten der Beamten. Über den Pfarrer Kleindienst und den Hilfspriester kann das Urteil, welches im Tagebuch bei der letzten Untersuchung über sie niedergelegt wurde, nur wiederholt werden.

Lehrer sind hier drei angestellt. Der Hauptlehrer Philipp Henrich ist sehr fleißig und gut befähigt; seine Leistungen sind gut. Der Hauptlehrer Nikolaus Kloster leistet bei Fleiß und Befähigung auch Erspriesliches, aber er ist weniger Erzieher. Der Unterlehrer Adolf Becker, ein noch junger Lehrer, berechtigt in jeder Beziehung zu guter Hoffnung für die Zukunft; er befriedigt also zur Zeit.

Gemeindewahlen

Die Erneuerungswahl des großen Ausschusses wurde im Juli 1855 vorgenommen. Die Erneuerungswahlen des Gemeinderates fanden im November statt, bei welcher Kayetan Martin und Andreas Tritsch wieder erwählt worden sind. Der kleine Ausschuß wurde am Anfang dieses Jahres erneuert, und beide frühere Mitglieder Karl Abath und Max Heck wieder erwählt.

Schulen

Die Volksschule sowie die Industrieschule nehmen einen ganz befriedigenden Standpunkt ein, ein Urteil, welches mit dem der Großherzoglichen Bezirksschulvisitation übereinstimmt und welches auch den Eigenschaften der Lehrer, deren wir bereits Erwähnung taten, entspricht. Das Schulgelände befindet sich in einem ganz guten Zustande, ebenso auch die Lehrzimmer. Die Schulrequisiten werden gehörig angeschafft. Das Gesagte gilt auch für die Fortbildungsschule. Auch dem Unterricht in der Obstbaumzucht, welchen Hauptlehrer Henrich erteilt, wird die geeignete Sorgfalt zugewendet.



Hildaschule.

Polizei

Die Polizei wird gut gehandhabt. Die beiden hier stationierten Gendarmen lassen es an einer anerkennungswerten Tätigkeit nicht fehlen und werden von dem Polizeidiener und Ortsdiener unterstützt, mit deren Dienstleistungen auch die Gemeindebehörden und Gendarmen zufrieden sind.

Ruhestörungen von einiger Erheblichkeit sind in den letzten Jahren nicht vorgekommen, obwohl neun Untersuchungen in dieser Beziehung anhängig waren.

Wegen ungeeigneten Benehmens wurde ein Bürger bestraft und wegen Beschimpfung der Gendarmen zwei. Diese letzteren Vergehen trugen nicht den Charakter absichtlicher Auflehnung. Gegen die Öffentliche Gewalt waren Ausbrüche der Zechheit und trunkenen Mutes. Auch das Strafbuch des Bürgermeisters enthält nichts besonders Erhebliches. Die Nachtwache wird gut besorgt und von den Gendarmen gehörig beaufsichtigt.

Die Verordnung über die Feierabendstunde wird befolgt: nur kam es schon vor, daß der Bürgermeister die Polizeistunde eine halbe Stunde verlängerte. Er tat dies in der Meinung, daß er hierzu berechtigt sei. Wir haben selbstverständlich die geeignete Belehrung und Zurechtweisung erteilt. Er wird solche, da er im übrigen ein sehr wackerer Vorgesetzter ist, befolgen.

Bisher, seit April d. Jahres, hatten 247 Personen bei Bürgern übernachtet.

Die sittlichen Zustände sind ganz befriedigend. Es besteht hier im allgemeinen ein religiöser Sinn und nehmen auch die Bewohner an den kirchlichen Handlungen teil.

Durch die Entstehung einer protestantischen Gemeinde sind zwar Spannungen entstanden, sie haben aber bis jetzt die Öffentlichkeit kaum berührt.

Für die Armen wird ordentlich gesorgt und erhalten einige arme Familien, welche zusammen 39 Glieder zählen, in dem vorhandenen Armenhause, von dem man Einsicht nahm, eine freie Wohnung.



SCHUMANN & SOHN

CARLSRUHE



L. Herberich, Leipzig

A. K. 1870

Kleidung unserer Vorfahren im 19. Jahrhundert (Bilder stammen aus persönlichem Familienbesitz des Autors).

Auszug aus dem Ortsbereisungsbericht 16. September 1862

Die Gemeindeverwaltung ist eine befriedigende.

Der im vorigen Jahre einstimmig wieder erwählte Bürgermeister Haitz ist ein sehr intelligenter und verlässiger Mann, welcher sich die Interessen der Gemeinde angelegen sein ließ. In dem Gemeinderat herrscht die nötige Eintracht und ist über keinen Gemeindebediensteten eine Unzufriedenheit zu unserer Kenntnis gelangt.

Anliegend den Gemeindehaushalt, so ist es unseren fortwährenden Bemühungen gelungen, denselben nun in etwas besseren Stand zu bringen.

Die Gemeindeschulden, welche bei der letz-

ten Ortsbereisung noch 5599,22 Gulden betrugen, sind nunmehr vollständig bezahlt.

Die noch als Schuld aufgeführte Summe von 1260 Gulden, schuldet die Gemeinde an den Schulfond in Baden und ist unaufkündbar.

Mit dem Gemeinderat beging man ferner mehrere Teile der Gemarkung, nahm Einsicht in die Baumschule vor dem Orte und den öffentlichen Anstalten, insbesondere in das Schulhaus.

Es ist die Errichtung einer 4. Lehrerstelle erforderlich, da schon mehrere Jahre lang die nach § 1 des Gesetzes vom 25. August 1835, bestimmte Schülerzahl überstiegen ist.

Auszug aus dem Ortsbereisungsbericht vom 20. Juni 1865

Zur Untersuchung der öffentlichen Zustände hat man auf heute Nachmittag halb zwei Uhr Tagesfahrt anberaumt.

Hier angelangt, fand man infolge vorausgegangener Bestellung, die Mitglieder des Gemeinderates und kleinen Ausschusses, den Gemeinde- und Zehntrechner, sowie andere Gemeindebedienstete im Gemeindehaus versammelt.

Sämtliche Bewohner der Gemeinde erhielten vor dem Eintreffen des Unterzeichneten mit dem Anfügen Kenntnis, daß sie etwaige Wünsche oder Beschwerden vorbringen können. Zunächst unterwarf man mit der Gemeindebehörde sämtliche Zweige der Gemeindeverwaltung einer sorgfältigen Erörterung, wobei sich ergab, daß die Gemeindeverwaltung sich als eine befriedigende darstellt.

Der Gemeindehaushalt gab zu verschiedenen Bemerkungen Anlaß. Nach der Nachweisung, welche wir uns monatlich liefern lassen, sind die Rückstände früherer Jahre, welche mit 1122 Gulden aufgeführt sind, bis auf 862 Gulden eingegangen, und die ferner laufenden Einnahmen bis zum Betrage von 2782 Gulden eingezogen.

Hiernach sind die Einnahmerückstände immer noch von Erheblichkeit, und hätten bei größerm Fleiße des Rechners vollständig erhoben werden können.

Wenn man auf die Entschuldigung des Rechners und Gemeinderates, daß die letzten Jahre in Bezug auf die Ausgiebigkeit der Ernte für den Landwirt keine günstigen waren, Rechnung tragen will, so ist nicht zu übersehen, daß die Bürger gar keine Gemeindelasten haben, und überdies einen ansehnlichen Gemeindegenuß.

Man eröffnete deshalb dem Rechner und Gemeinderat, daß die älteren und laufenden Einnahmen, gegebener Zusage gemäß, bis zum 1. Dezember d. J. vollständig erhoben sein müssen, indem man sich andernfalls zum nachdrücklichsten Einschreiten, und zwar nötigenfalls in dienstpolizeilichem Wege, veranlaßt sehen würde.

Anliegend die Steuer der Zehntablösung, so ist für diese nach dem Tilgungsplan vom August 1854 im Zeitraum von 28 Jahren, mit einer jährlichen Summe von 3200 Gulden für Capital und Zinsen in Aussicht genommen. Es stellt sich hiernach eine Abkürzung der Zehntschuldentilgungsfrist als dringend wünschenswert dar.

Nach gepflogener eingehender Beratung über diesen Gegenstand, hat die Gemeindebehörde beschlossen, zu vermitteln, daß von diesem Jahre an, statt der früheren 3200 Gulden jetzt 3890 Gulden jährlich auf die Bürger umgelegt werden sollen, so daß die Ablösung in 13 Jah-

ren vollendet sein würde. Hierüber sind besondere Akten angelegt. Während der Verhandlung mit der Gemeindebehörde fanden sich Gemeindebürger ein und trugen beschwerend vor, daß sich im sogenannten Lienharder Weg kein Gemeindebrunnen befinde und der Privatbrunnen des Franz Josef Haitz von welchem sie bisher das Trinkwasser bezogen, kein zureichendes Wasser mehr liefere und sie deshalb genötigt seien, ihr Wasser an einem Gemeindebrunnen zu holen, der zu weit von ihren Häusern entfernt liege, und sie deshalb die Errichtung eines Gemeindebrunnens in der Nähe ihrer Behausung wünschen.

Man legte dem Gemeinderat nahe, zu erwägen, zu prüfen, ob diesem Bedürfnis abgeholfen werden könne.

Weiter nahm man mit der Gemeindebehörde Einsicht in einzelne Gemarkungsteile, insbesondere in das Gewann Seirlich, einem Wiesengrundstück.

Es befindet sich hier eine Bodenfläche von 24 Morgen und zwölf Ruthen, welche kaum eine Erträge liefert, und welche wegen ihrer Bo-

denbeschaffenheit der Wiesenkultur übergeben werden sollte. Es ist diese Fläche Eigentum der Gemeinde und würde durch Cultivierung derselben, eine neue Einnahmequelle der Gemeinde bieten.

An der östlichen Seite dieses Geländes zieht der Federbach hin, sodaß es sich auch um die weitere Frage handelt, ob mit diesem Wasser aus diesem Bache eine Wiesenwässerung eingerichtet werden könne. Man kam daher überein, die landwirtschaftliche Zentralstelle zu ersuchen, einen Wiesenbaumeister mit dem Entwurf eines Kulturplanes zu beauftragen und solchen sofort mit der Kostenrechnung behufs der Ausführung vom Gemeinderat und Ausschuß genehmigen zu lassen.

Auch mit dem Ortsgeistlichen nahm man Rücksprache über die sittlichen Zustände, welche als sehr befriedigend bezeichnet werden können.

Es besteht überhaupt Eintracht sowohl in der Gemeinde, als auch unter der Gemeindebehörde und besteht überhaupt kein Mißstand in derselben.

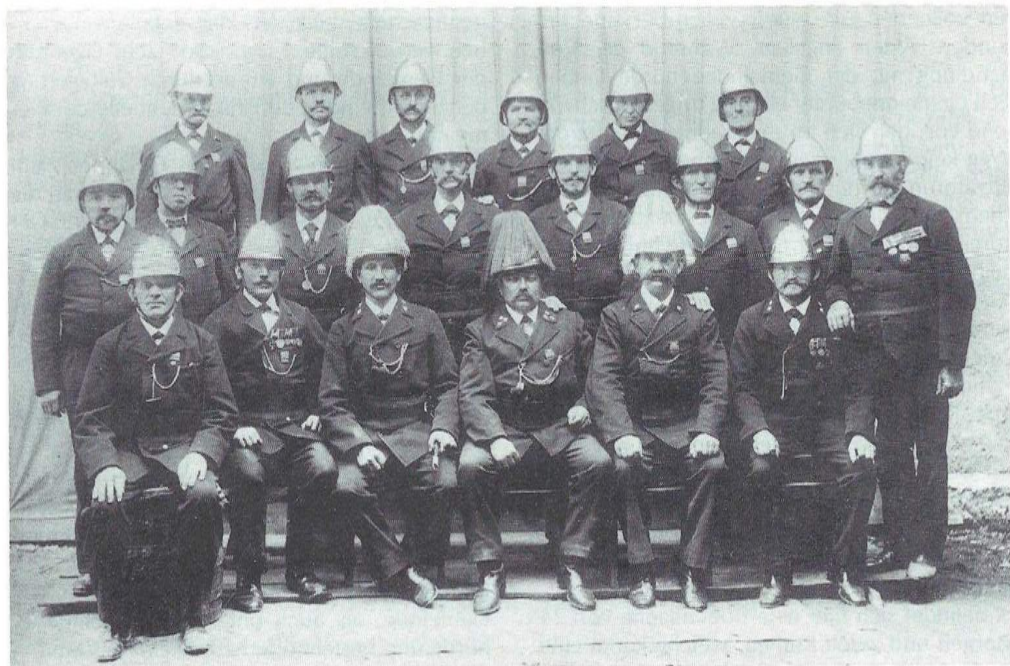
1867: Gründung des freiwilligen Feuerwehrvereins Durmersheim Aus dem Protokollbuch der freiwilligen Feuerwehr

Am 2. Februar 1867 nachts 23 Uhr 30 wurde die hiesige Gemeinde durch Feuerlärm aufgeschreckt. Es brannte in dem neu erbauten Wohnhaus des Hieronimus Becker, Schreiner von hier. Durch die dort herrschende große Unordnung hat jeder Mensch eingesehen, wie notwendig eine organisierte Feuerwehr ist. Aber niemand war da, die Sache zur Hand zu nehmen.

Auf einmal ist unserem menschenfreundlichen Kreuzwirt David Enderle der Gedanke gekommen, eine freiwillige Feuerwehr aus hiesigen jungen kräftigen Bürgern zu gründen. Mit feurigem Eifer rief er die jungen Bürger zusammen und hat in Kürze die Sache so weit gebracht, daß wir am 19. März 1868 das Gründungsfest festsetzen konnten.



Die alte Feuerspritze



Verwaltung um 1899

Obere Reihe stehend von links nach rechts: Isidor Bullinger, Wilhelm Heck, Uhrmachermeister und Dirigent der Feuerwehrkapelle, Wilhelm Haitz, Wilhelm Hammer, Josef Tritsch, Wilhelm Tritsch.
Mittlere Reihe stehend von links nach rechts: August

Flasack, Urban Würz, Thomas Heck, Silvester Moritz, Nikolaus Grünling, Josef Heck, Josef Haitz, Josef Kary.

Untere Reihe sitzend von links nach rechts: Karl Abath, Karl Enderle, Franz Schorpp, Karl Becker, 1. Kom., Rudolf Maier, Karl Bauer.

1868: Gründung des Musikvereins

Gründungsmitglieder:

Johannes Wenzel

Johannes Würz

Urban Würz

Michael Seiter

Andreas Bader

Wilhelm Heck, Waldhornwirt

Justus Martin

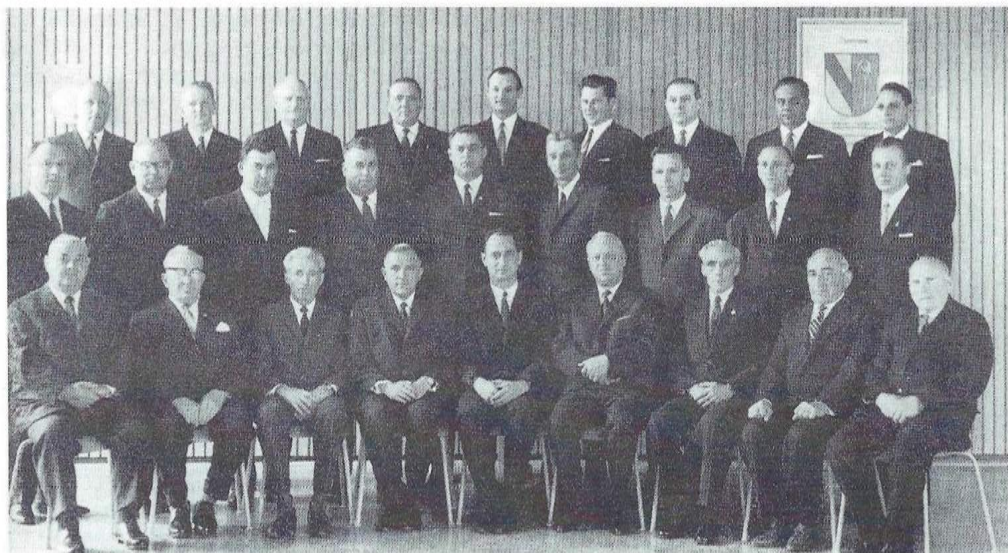
Die damalige Musikkapelle der Freiwilligen Feuerwehr verdankt ihre Entstehung einer Anregung des seinerzeitigen Kreuzwirtes David Enderle, der auch der Gründer der damaligen Feuerwehr war.

Von der Feuerwehr-Kapelle zum Musikverein „Lyra“

Gründungsfeier der Lyra: 26. Dezember 1921. Nach der im Januar 1926 erfolgten Spaltung teilte sich der Musikverein „Lyra“. So entstanden damals der „Feuerwehr-Musikverein“ und der Musikverein „Lyra“, jeder Verein eine eigene Kapelle mit passiven Mitgliedern.

Obwohl sich am Anfang beide Musikvereine rivalisierend gegenüberstanden, gestalteten sich die beiderseitigen Beziehungen freundschaftlicher.

Nach dem Zweiten Weltkrieg – in dem beide Vereine 37 treue Mitglieder verloren – kam es am 6. Februar 1948 zu einer Vereinigung beider Vereine, aus dem der jetzige Musikverein 1868 e. V. Durmersheim hervorgegangen ist.



Die Verwaltung des „Musikvereins 1868“ im Jahre 1968 – nach 100 Jahren

Festpräsident: Bürgermeister Heinrich Bauer

Vorstand: 1. Vorsitzender Adolf Herz

2. Vorsitzender Wilhelm Vögele

Schriftführer Hermann Ketzel

Kassier Hans Schorpp

Beisitzer der passiven

Mitglieder:

Brunner Anton I

Ell Leopold

Fritz Heinrich

Gressel Hermann

Haitz Fritz

Heck Alfred

Kary Anton

Kistner Helmut

Kraus Adolf

Peter Anton

Tritsch Josef

Unterkassier:

Erwin Sauer

Beisitzer der aktiven

Mitglieder:

Brunner Anton II

Brunner Anton III

Brunner Gerhard I

Brunner Otto

Gressel Otto

Hotze Peter

Manz Josef

(Musikvorstand)

Moritz Otto

(Vizedirigent)

Stürmlinger Oskar

Tritsch Willi

Dirigent Polensky

1869: Pfarrverweser J. Karlein bemüht sich um die Gründung einer Kinderbewahranstalt für die kath. Pfarrgemeinde

Er schrieb daher am 22. Juli 1869 an das Hochw. Erzbischöfliche Kapitelsvikariat in Freiburg:

Geh. Ber. des Pfr. J. Karlein
zu Durmersheim. Errichtung einer
Kleinkinderbewahranstalt hier betr.

In hiesiger Pfarrei ist für eine bessere religiöse
Erziehung der heranwachsenden Jugend die
Errichtung einer katholischen Kinderbewahr-
anstalt unter Leitung von geeignetem Personal
ein Bedürfnis.

Diese Anstalten religiöser Bildung und Erzie-
hung sind allseitig als wesentliche Förderungs-
mittel in dieser Hinsicht anerkannt.

Am 10. September 1869 wandte sich Pfarrver-
weser Karlein an den Durmersheimer Gemein-
derat mit der Bitte, das alte Försterhaus zur
Unterbringung der Kinder zur Verfügung zu
stellen.

Katholisches Pfarramt Durmersheim, 10. September 1869

An Gemeinderat hier

Kinderbewahranstalt hier betr.
Unterzeichneter hat, wie demselben bekannt ist, hier eine Kleinkinderbewahranstalt gegründet. Die Nützlichkeit solcher Institution ist allgemein anerkannt und wird in unserem speziellen Falle auch von hiesiger Einwohnerschaft gewürdigt.

Von vielen Bürgern veranlaßt, wendet sich Unterzeichneter an Wohlsehlen, es muß von dortseits ausgesprochen werden, ob in dem vormaligen Försterhause, das Gemeindeeigentum ist, die Räumlichkeiten zur Unterbringung dieser Anstalt zu Verfügung gestellt werden könnten.

Karlein

Ein weiterer Brief an das Hochwürdigste Erzbischöfliche Kapitelsvikariat Freiburg vom 22. Juli 1869, Nr. 366, enthält die Begründung zur Errichtung einer katholischen Kinderbewahranstalt.

Gehorsamster Bericht des Erzbischöflichen Pfarramtes Durmersheim – die Begründung einer katholischen Kinderbewahranstalt dahier betreffend.

In der hiesigen Pfarrgemeinde, welche über 2850 Seelen zählt, wird das Bedürfnis dringend gefühlt, für die nicht schulpflichtige Jugend eine durchaus religiöse Beaufsichtigung zu schaffen.

Durch den seit 20 Jahren erfolgten Abfall eines namhaften Teiles der hiesigen Katholiken zum Protestantismus – gegenwärtig etwa 100 Seelen – ist in manchen Familien eine beklagenswerte Indolenz in Glaubenssachen nachweislich. Das Mittel, wodurch dem hiernach auf die Jugend übergehenden nachteiligen Einfluß begegnet werden kann, ist wohl vor allem das, daß den Eltern und der vom Seelsorger nicht speziell beaufsichtigten nichtschulpflichtigen Jugend ein spezifisch katholischer Einfluß entgegenkomme und beziehungsweise gegenüber trete.

Die Wichtigkeit einer solchen Anstalt hat vor einigen Jahren die hier sich befindende protestantische Kirchengemeinde veranlaßt, eine solche zu gründen.

Sie ist aber wegen Mangels an zu beaufsichtigenden Kindern wieder eingegangen. Katholiken haben, soviel bekannt, auch dorthin ihre Kinder anvertraut – doch ist deren Zahl nur klein. –

Seit mehreren Monaten werden dahier von einer Ordensschwester (aus dem Ordenshause zu Selbach bei Lahr) Kranke gepflegt.

Das Innenministerium Karlsruhe antwortet am 25. September 1869

Beschluß

Dem hochwürdigen Erzbischöflichen Pfarramt Durmersheim geben wir auf dessen Eingabe vom 22. Juli d. J. Nr. 366 unter Anerkennung des seelsorgerlichen Eifers des Herrn Pfarrverweser Karlein und der Opferwilligkeit einiger dortigen katholischen Familien zu erkennen, daß wir mit der Begründung einer katholischen Kinderbewahranstalt in Durmersheim unter Leitung von Ordensschwestern willkommen einverstanden sind, und daß wir deshalb dem im Vortrag der katholischen Ordensschwester vom 20. n. M. Nr. 22.200 gestellten Antrag, gemäß zur Gründung dieser Anstalt, aus dem Kapellenfonds Bickesheim einen einmaligen guttatsweisen Beitrag von Einhundert Gulden genehmigen.

In einem Brief von Pfarrer J. Karlein vom 23. Mai 1870 aus Unterbalbach bei Tauberbischofsheim schreibt der ehemalige Pfarrverweser von Durmersheim an das katholische Pfarramt in Durmersheim:

Ganz besonders liegt mir die von mir gegründete Kleinkinderbewahranstalt am Herzen.

Die Schwestern dürfen nicht unter Aufsicht des Ortsschulrates gestellt werden; Genehmigung ist nicht erforderlich, solange nach außen streng festgehalten wird: „Es besteht keine Kleinkinderschule allda.“ Die Kinder werden nur gehütet und gewartet, also nicht unterrichtet.

Die Schwestern sollen in kein Gemeindelogs, auch wenn der Bürgermeister später ein anderer gutgesinnter Mann wäre.

Die guten Frauen sollen nicht in ein unwürdiges Abhängigkeitsverhältnis geraten.

J. Karlein, Pfr.



Führende Männer in der Dorfpolitik von Durmersheim im Jahre 1869.
Untere Reihe von links nach rechts: 3. K. Kistner, Bürgermeister, 4. Pfarrer Karlein.

Kriegsteilnehmer 1870/71

Karl Enderle, geb. am 6. August 1846, berichtet über seine Teilnahme am „Siebziger/Ein- undsiebziger Frankreichfeldzug“ und seiner schweren Verwundung am 15. Januar 1871 während der Schlacht bei Belfort/Frankreich. Er schreibt: Am 1. März 1867 zum 5. Bad. Infanterie Regiment 113 eingerückt.

Am 1. April 1868 zum Gefreiten.

Vom 1. Mai 1869 nach Spandau in die Königlich Preußische Schießschule, daselbst am 1. Juni des Jahres als Unteroffizier befördert. Den Feldzug gegen Frankreich 1870/71 mitgemacht und zwar:

Schlacht bei Wörth, Gefecht bei Hagenau, Belagerung von Straßburg (welches am 28. September 1870 kapitulierte).

Am 29. September 1870 das Eiserne Kreuz II. Klasse erhalten in Oberschöffolsheim bei Straßburg. Gefecht bei Colmar, St. Arnold Etutz, Dijon, St. Jean, De Losne, Pasgeus, Antun, Chateau-Neuf, die dreitägige Schlacht bei Belfort am 15., 16. und 17. Januar 1871.

Am 12. Oktober 1870 erhielt ich die silberne Karl-Friedrich-Militärverdienstmedaille in Remiremont.

In der Schlacht bei Belfort wurde ich am 15. Januar 1871 durch einen Schuß in die rechte Hüfte schwer verwundet u. kam ins Lazarett nach Brevilliois, ein Tag nach Chateaufort, bis zum 19. Januar 1871, von wo ich mit 10 Thaler Pension monatlich entlassen wurde.



Joseph Koffler – untere Reihe sitzend, der sechste von links; fünfter von links sitzend Karl Enderle, Träger des Eisernen Kreuzes II. Klasse

Beigefügt der Militär-Paß des Dragoners Joseph Koffler, Jahrgang 1865. Großherzoglich Badisches II. Drag. Regiment M. M. Nr. 21. Teilnehmer am Krieg 1866 gegen die Preußen und Frankreich 1870/71.

Nationale

des *Dragoners*
Joseph Koffler
 Geboren am 2. ten Mai 1865
 zu Eimersheim Amts Rastatt
 Größe: 5 Fuß 4 Zoll 5 Linien.
 Religion: Katholisch
 Stand oder Gewerbe: o
 Heimathsberechtigt in: Eimersheim
 Amts Rastatt
 In das stehende Heer eingetreten am 1. ten
October 1865 als
Freiwilliger Einjährig
 Ausgehoben im Amt
 In den Dienst getreten bei der 3. Escadron
II. Drag. Regiment M. M. Nr. 21
Am 07. October 1865

Bemerkungen über Ausbildung in besonderen Dienstzweigen, mitgemachte Feldzüge, Theilnahme an Schlachten und Gefechten etc.

1866 gegen Preußen,
 Gefecht bei Hunsheim & Wehrhael
 1870/71 gegen Frankreich
 Belagerung von Strassburg
 Gefecht bei Gray, Trian
 Kuits 2. März bei Belfort
attaque bei Athesans.
zu Lazareth
 am 28. Jan. 1871 nach Vesoul (Einjährig
freiwillig), später nach Carlsruhe.
 Ausgefertigt, Bruchsal den 18. ten

Großherzogliches Commando des II.
Drag. Regiments M. M. Nr. 21
Oberst in Regiments-Commandeur



Kriegerehrenmal 1870/71 für die Gefallenen des Feldzuges gegen Frankreich. Dieses Ehrenmal stand früher, bis 1961, vor der katholischen Kirche St. Dionysius. Heute nimmt dieses Ehrenmal seinen Platz im Ehrenhain des alten Friedhofes ein.

Auszug aus dem Ortsbereisungsbericht am 7. Juni 1872

Was die Gemeindegustände anbelangt, so ist hier vor allen Dingen zu bemerken, daß die Gegensätze der einzelnen Parteien (der Roten und Schwarzen) sehr scharf hervortreten, und daß auch bei der Ortsbereisung sich jeweils eine große persönliche Gereiztheit und ein heftiges, gleichzeitiges Gezänke entwickeln wollte.

Diese Verhältnisse stammen aus früherer Zeit, wo ein Pfarrverweser (J. Karlein) durch sein Eifern die Parteien in große Zwiespalt brachte, der einen kath. Männerverein bildete, dessen Präsident der jetzige Bürgermeister (Kistner) war und jetzt Gemeinderat Amand Heck ist

und denen es gelang, bei den Wahlen des Bürgermeisters und Gemeinderates seine Partei ans Ruder zu bringen.

Der jetzige Pfarrer Haunß nimmt eine mehr zurückhaltende Stellung ein, er spricht von den „Schwarzen“ als ein Gegensatz zu sich, will von dem kath. Männerverein, dem er die Zwistigkeiten in der Gemeinde zuschreibt, nichts wissen, und schreibt sich zu, daß zwei Schulschwestern, die der vorige Pfarrverweser zum Zwecke der Errichtung einer Kleinkinderschule eingeschmuggelt hat, vor einigen Tagen die Gemeinde wieder verlassen haben.



Constantin Kistner, Bürgermeister

Schließung der Kleinkinderschule im Jahre 1872

Lt. nachfolgender Notiz in den Pfarrakten mußte die Kinderbewahranstalt 1872 mangels eines geeigneten Schullogis wieder geschlossen werden.

Im Juli 1872 wurden die Schwestern abberu-

fen, weil in Ermangelung eines Schullogis ihr Verbleiben anstößig und zwecklos geworden. Künftig darauf zu sehen, daß womöglich nur Schwestern gerufen werden, welche das staatl. Schulexamen bestanden. Einfache, unpraktische Kindermägde haben die Bauern selbst.

Auszug aus dem Ortsbereisungsbericht 17. September 1875

Bezüglich der Anordnung bei der letzten Ortsbereisung am 7. Juni 1872.

Die Parteien sind seither in der Gemeinde nicht verschwunden, haben vielmehr noch sich verschärft, wozu Pfarrer Haunß, welcher sich als ein extremer Anhänger der ultramontanen Partei (jenseits der Berge – Alpen –, streng päpstlich gesinnt), das Seinige beiträgt. Es zeigte sich, daß bei der in jüngster Zeit vorgenommenen Wahl, Männerwahlen wieder in hohem Maße, und hat dabei auch Bürgermeister Kistner eine sehr zweideutige Rolle gespielt. Er möchte gerne als liberaler Mann angesehen werden, arbeitet aber insgeheim mit dem Pfarrer, oder hat wenigstens nicht den Mut, demselben entgegen zu treten.

Der katholische Männerverein, welcher seinerzeit von Pfarrer Karlein gestiftet, wurde auch bei den letzten Wahlen ins Feld geführt und konnte es der anderen Partei ungeachtet der lebhaften Anstrengungen nicht gelingen, die Oberhand zu gewinnen.

Im Gemeindegremium ist die ultramontane Partei in überwiegender Mehrheit und wird vom Gemeinderat Amand Heck geleitet.

Die Nachtwache wird nun durch sechs ständige amtlich verpflichtete Wächter ausgeübt, jeder erhält pro Jahr 45 fl. Gulden.

Dem Landwehrmann Jakob Brunner wurde die ihm, beziehungsweise seiner Ehefrau zukommende Unterstützung, nachträglich aus der Kreiskasse ausbezahlt.

Bemerkung und Anmerkungen zur heutigen Ortsbereisung:

Bürgermeister Constantin Kistner ist ein nicht unbefähigter Gemeindebeamter. Er will es mit keiner der vorhandenen Parteien verderben.

Die Wirtshaussitzerei und Lumperei der zahlreichen jungen Arbeiter, welche teils in der Kartoffelmehlfabrik im Orte, teils in Karlsruhe Verdienste haben, ist sehr ausgeprägt und vermißt man bei vorkommenden Exzessen energisches Einschreiten. Man hat darüber heute längere Besprechungen gepflogen und den Bürgermeister, welcher auch zu gelinde straft, zu einer kräftigen Handhabung der Ortspolizei angewiesen.

Gemeindehaushalt

Das Vermögen der Gemeinde hat sich im Jahre

1874 um 6859 Mark 50 vermehrt durch günstigen Verkauf von Gelände an die Fabrikanten Vetter & Cie, welche eine Kartoffelmehl- und Traubenzuckerfabrik in großer Ausdehnung errichtet haben. (Heute Sika-Wohnblock)

Die Gemeinde ist schuldenfrei. Die Gemeinde-Einnahmerückstände bis auf einige kleine Posten eingehoben. Durch Erbauung einer neuen eisernen Brücke über den Federbach und die damit zusammenhängende Regulierung des Gemeindeweges nach Würmersheim, sind der Gemeinde in diesem Jahr erhebliche Kosten erwachsen und mußte man ein Kapital von 4000,— Mark aufnehmen, welches aber im laufenden Jahr wieder zur Heimzahlung kommen wird.

Um das Gleichgewicht im Haushalt nicht zu stören, hat man ausnahmsweise für dieses Jahr die Schafweide verpachtet, welche gegen 2000,— Mark einträgt. Einige Güterbesitzer hatten sich ablehnend verhalten, gaben aber nachträglich ihre Zustimmung. Der Vertrag ist so abgeschlossen, daß die Interessen der Güterbesitzer tunlichst gewahrt erscheinen.

Öffentliche Gebäude

Das Rathaus, ein altes unscheinbares Gebäude, in welchem sich auch Wachstube, Arrest und Feuerspritzenremise befinden, ist allgemein in einem befriedigenden Zustand, nur das Tor aus Holz ist erneuerungsbedürftig. Es wird sich empfehlen, ein eisernes Tor bestellen zu lassen, zugleich wäre dann auch das Haus in seinem Verputze und Anstrich zu erneuern. Die Gemeinde besitzt zwei große und zwei kleine leistungsfähige Spritzen, die in gutem Zustand sind. Das nun schöne Schulhaus ist in gutem Zustand. Die Reinlichkeit läßt jedoch viel zu wünschen übrig. Dieselbe ist einer Frau vertragsmäßig übertragen, welche jährlich 50 fl. Gulden bezieht aber ihre Schuldigkeit keineswegs tut. Im alten Schulhaus (Forsthaus früher Ecke Krieg- und Ritterstraße) wohnt der zweite Hauptlehrer Dennig; dieses Haus ist baulich gut unterhalten. Die daran stoßenden Ökonomiegebäude Räume wurden zu einem Farrenstall eingerichtet, da die Gemeinde Selbstadministration eingeführt hat. Die ganze Einrichtung ist musterhaft und die aufgestellten



Familienbild des Gotthard Kohler mit seinem Sohn Martin, Schwiegertochter und Enkelkind (Luise) aus dem Jahre 1893. Die Aufnahme wurde seinerzeit vor dem Kirchlein in der Hardtstraße in Karlsruhe gemacht. Kohler führte reisende Handelsvertreter in die Riedgemeinden, die mit der Staatsbahn nach Durmersheim kamen (die Kirche in der Hardtstraße in Karlsruhe steht heute noch).



Kleidung der Bürgerinnen und Bürger im 19. Jahrhundert. Links der Junggeselle, rechts die Familie (Bilder stammen aus persönlichem Familienbesitz des Autors)

1876: MGV Harmonie e. V. Durmersheim

1876 wurde der Gesangverein „Liederkrantz“ gegründet und am 30. November 1919 in Gesangverein „Harmonie“ umbenannt.

Die ersten Anfänge des organisierten Männergesangs reichen in die 70er Jahre zurück.

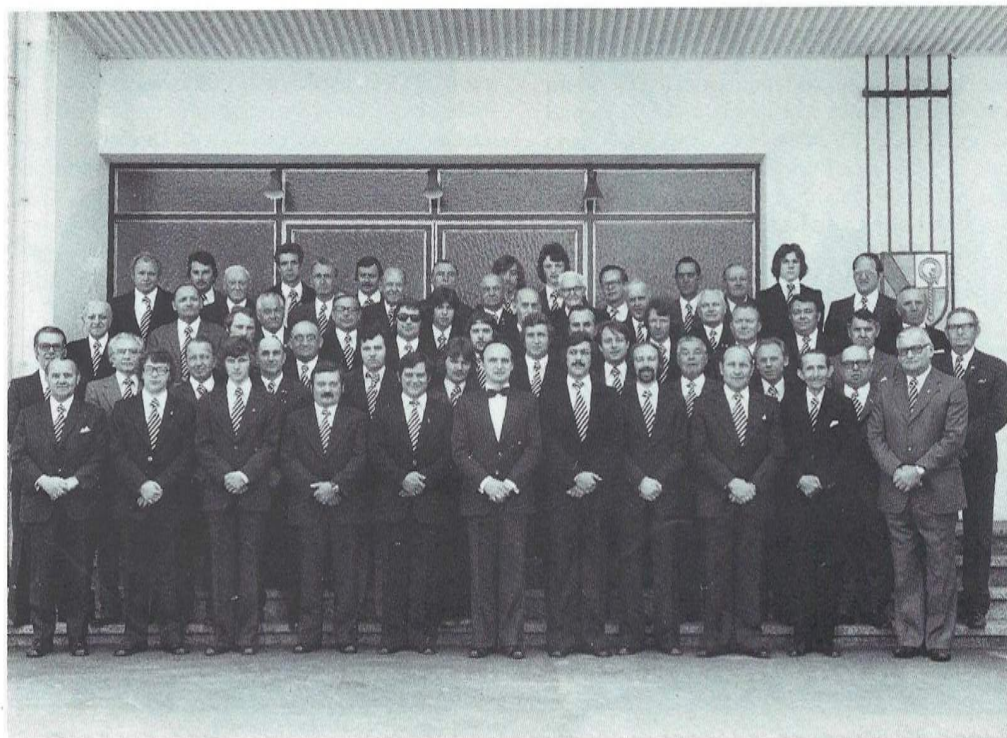
Bevor es einen offiziellen Gesangverein gab, wurde „nach Herzenslust“ gesungen. Dies geschah bei der Feuerwehr, dem Veteranenverein und dem „Katholischen Männerverein“, der damals von Pfarrer Karlein gegründet wurde und zu dem auch die Sänger des Kirchenchores gehörten.

Eine um Neujahr 1876 erstellte Sängersliste enthält folgende Namen:

Johannes Laber
Karl Becker
Michael Haitz
Josef Martin
Sebastian Haitz
Isidor Schlager
Nikolaus Laber
Wilhelm Kistner
Michael Heck
Josef Winter

Amand Heck
Josef Laber
Rudolf Maier
Karl Brunner
Josef Bauer
Georg Klein
Simon Martin
Lukas Martin
Simon Bastian und
Silvester Moritz

Diese Männer standen am Anfang der Vereinsgeschichte des Gesangvereins „Liederkrantz“.



100 Jahre Gesangverein „Harmonie“ (Gesamtchor 1976)



Erste Vereinsfahne vom Gesangverein „Liederkrans“; Fahnenweihe am 17. Juni 1888. Fahnenweihe mit festlichem Umzug – voran die Festreiter – vom Rathausplatz („Adler“) zum sogenannten Bickesheimer Marktplatz, der als Festplatz bestimmt wurde.

Auszug aus dem Protokollbuch des Vereins

Gefasste Zusammenkunft des 20. März 1888.
 vor
 dem vorstehenden Verwaltungsrath, wurde
 folgendes beschlossen.

1. Das Fest der Zusammenkunft ist am 17. Juni.
 2. Dem Vorsteher der meisten Mitglieder, besonders
 der Männer gemäß, soll das Fest-Comité durch
 den Verwaltungsrath gebildet werden.

Ortsteil
Würmersheim



Pfarrkirche
St. Dionys
Durmersheim



Wallfahrtskirche
Maria Bickesheim
Durmersheim



Auszug aus dem Ortsbereisungsbericht 9. Oktober 1878

Die Parteilungen in der Gemeinde sind verschwunden seit der Bürgermeisterwahl im Jahre 1876, bei welcher ein freisinniger Gemeindevorstand in der Person des Joseph Heck I. gewählt wurde.

Pfarrer Haunß ließ sich auch heute nicht sehen, obwohl er zu den Verhandlungen über Schul- und Armensachen eingeladen worden war.

Der Einzug der Geldstrafen erfolgt nun ordnungsgemäß und die letzte Rechnung zeigt keine Rückstände.

Das Projekt der Erbauung eines neuen Spitals und Armenhauses mußte wegen dringenden Aufgaben vorerst vertagt werden.

In der Hauptkirche wurde seither der Hauptaltar neu hergestellt und zwar in künstlerischer Weise. Professor Steinhäuser in Carlsruhe führte die Bildhauerarbeiten aus und dürfte wohl kaum in einer zweiten Kirche des Landes, wenigstens in Landgemeinden, ein schönerer Altar zu finden sein.

Die evangelische Privatschule wurde infolge der Einführung der gemischten Schule mit Erlaß des großherzoglichen Ministeriums des Innern vom 26. April verg. Jahres geschlossen und die Kinder in die Gemeindeschule geschickt. Gegen die Anstellung eines ev. Unterlehrers wurde durch den kath. Pfarrer Haunß beim großh. Oberschulrat demonstriert, natürlich ohne Erfolg, jetzt geht alles seinen geordneten Gang.

Die Kartoffelmehl- und Traubenzuckerfabrik von Vetter Hacker & Cie. in Carlsruhe ist zum Nachteil der Gemeinde, welche durch dieselbe Verdienst und Absatz ihres Hauptproduktes fand, wieder eingegangen, da die Unternehmer in Gant* geraten sind. Ungunst der Zeitverhältnisse, mehr aber noch leichtfertige Verwaltung haben dieses kostspielige Etablissement sehr rasch zu Fall gebracht und wurde dasselbe im Wege der Zwangsversteigerung kürzlich von einem Carlsruher Consortium um den geringen Preis 54 200 Mark erworben, während der Anschlag 260 000 Mark betrug. Was nun mit diesem Etablissement geschehen wird, ist noch nicht bekannt. Die Wiedereröffnung wird von der ganzen Umgebung lebhaft gewünscht.

* Gant = Konkurs

Gemeindebeamte und Bedienstete

Der 1876 gewählte Bürgermeister Joseph Heck I. ist nicht ohne Befähigung und in der Gemeinde wohl angesehener Mann.

Gemeindehaushalt

Der Gemeindehaushalt in Durmersheim bedarf besonderer Überwachung. Die Gemeinde hat bis zum Jahre 1878 sich stets gegen die Erhebung einer Umlage gewehrt und mußte auch da erst durch bezirksrätliche Erkenntnis gezwungen werden und hatte dies zur Folge, daß bei den zwingenden Anforderungen an die Gemeindekasse und mancherlei außerordentliche Ausgaben für Straßen, Brückenherstellung usw., die zu Verfügung stehenden Mittel nicht zureichen und Kapitalien aufgenommen werden mußten, welche jetzt die Höhe von 15 300 Mark erreichen, wozu weitere 2000 Mark kommen, welche im laufenden Jahr aufgenommen werden müssen. Es ist deshalb in der nächsten Zeit durch Erhöhung der Umlage dafür zu sorgen, daß diese Schulden rasch wieder abgetragen werden, und haben wir im Voranschlag von 1879 schon Bedacht genommen.

Die Aufbringung der Umlage scheint nicht schwierig, da die landwirtschaftlichen Ergebnisse in der Hardtgemeinde, namentlich die Kartoffelernte günstig waren und die ökonomische Lage der Bürgerschaft im allgemeinen eine befriedigende ist.

Die Verwaltung muß in mancher Beziehung auch eine sparsamere sein und sollten Ausgaben für kirchliche Zwecke weiterhin erscheinen, so werden sie bei Abhör der Rechnung gerügt werden. Das Rechnungswesen ist geordnet und die Beitreibung gut und tut Gemeinderechner Abath seine Schuldigkeit. Im Laufe der nächsten drei Jahre wird die Gemeinde einen ergiebigen Eichenhieb vornehmen dürfen und ist dann Aussicht vorhanden, daß die Gemeindeschulden rasch abgetragen werden können und eine Ansammlung von Aktiv-Kapitalien möglich sein wird.

Die Schule

Die gemischte Volksschule, welche vom 1. Januar 1877 an in die vierte Klasse gesetzt wur-

de, hat nun vier Hauptlehrer und einen Unterlehrer und zwar:

Alois Bader, erster Hauptlehrer; Leopold Vogel, zweiter Hauptlehrer; August Mehl, dritter Hauptlehrer; Jakob Guhlflisch, vierter Hauptlehrer und Unterlehrer Hügler.

Die vier ersten sind katholisch, letzterer evangelisch.

Die Prüfungsergebnisse waren bei der letzten außerordentlichen Prüfung günstige und wird auch hier das Zusammenwirken der Lehrer vermißt und ein kollegiales Verhalten derselben. Die Schulkommission kümmert sich leider wenig um die Schule und confessionelle Reibungen zur Zeit der Errichtung der gemischten Schule und sie hat auch dazu beigetragen, daß die Verhältnisse sich nicht günstig gestaltet haben. Gerade in letzter Zeit fanden ernsthafte Zerwürfnisse zwischen dem ersten Hauptlehrer Bader und dem Unterlehrer Hügler statt, welche die Einleitung einer dienstpolizeilichen Untersuchung und Versetzung des Unterlehrers zur Folge hatte.

Öffentliche Gebäude und Einrichtungen

Das Rathaus mit Wachstube und Feuerspritzenremise ist im befriedigendem Zustand, nachdem alle Reparaturen ausgeführt worden sind.

Im neuen Schulhaus (Hildaschule) wurden neuerdings infolge der Errichtung einer vierten Hauptlehrerstelle umfassende Bauveränderungen vorgenommen.

Auszug aus dem Ortsbereisungsbericht am 24. September 1880

Politische Gemeinde

Die früher sehr schroff hervorgetretenen Parteien, kommen nicht mehr an die Oberfläche, seitdem durch die Gemeindewahl die freisinnige Bürgerschaft die vollständige Oberhand genommen. Auch bei den Reichstags- und Abgeordnetenwahlen blieb dieselbe unbestritten.

Kirche

Die beiden Nebenaltäre wurden seither abgebrochen und sind die neuen in Arbeit. Die Gemeinde hat daran nichts zu zahlen, da die Kosten gütungsweise aus kirchlichen Fonds bestritten werden.

Farrenstall – Friedhof – Leichenwesen

Sehr befriedigend ist auch der Zustand des Farrenstalles neben dem alten Schulhause, eine Musteranstalt. Auch der Friedhof ist gut unterhalten. Auch hier wird wie in dem Filialort Würmersheim die Anschaffung eines Leichenwagens beantragt, da es in einer so großen Gemeinde und der teilweise großen Entfernung mit Unzuträglichkeiten verbunden ist, daß die Leichen getragen werden müssen.



Joseph Heck I., Bürgermeister

Die Anstellung eines evangelischen Unterlehrers wird jetzt von keiner Seite mehr beanstandet. Man sieht ein, wie ungeeignet Demonstrationen waren.

Allgemeines

Das Gebäude der Kartoffelmehl- und Traubenzuckerfabrik steht immer noch verödet, da sich noch kein Käufer dafür gefunden hat, was von den Gemeindeangehörigen sehr bedauert wird.

Es wurden Klagen vorgebracht, über großen Schaden, welcher durch Geflügel in Gärten und Feldern verursacht wird.



Zum Thema „über großen Schaden, welcher durch Geflügel in Gärten und Feldern verursacht wird“. Hühner in Nachbars Garten in der alten Römerstraße (um 1920). (Bildquelle: Landesdenkmalamt Karlsruhe)

Ein Leichenwagen wurde noch nicht angeschafft, weil dringende Aufwendungen zu machen waren. Die Anschaffung wird aber allseitig als ein Bedürfnis anerkannt und machte sich gerade in jüngster Zeit eine heftige Scharlachepidemie mit Dyptheritis im Orte breit und das Tragen der Leichen sehr störend fühlbar. Man wird deshalb eine Äußerung des großh. Bezirksrates veranlassen und die Anschaffung gemeinsam mit dem Filialort Würmersheim betreiben.

Gemeindebeamte und Bedienstete

Bürgermeister Heck ist ein braver, wohlgesinnter Mann.

Unter den acht Gemeinderäten sind gut befähigte Männer, wie Posthalter Ganz, Bezirksrat Enderle; allein es fehlt dem Bürgermeister an Initiative und wollen ihn die Gemeinderäte nicht antreiben.

Der Ratsdiener und Polizeidiener, sowie auch der Gendarmerie-Stationskommandant Fischer beklagen sich, daß eine Anzahl frecher Bur-schen vielfach zur Nachtzeit in den Straßen umherzogen und dieses Treiben die Bewohner beunruhigt; es sollte gegen dieselben ernstlich aufgetreten werden.

Öffentliche Gebäudeeinrichtungen

Das zweistöckige Armen- und Hirtenhaus wurde ebenfalls im vergangenen Jahr repariert (das Haus lag am Lochberg) und befindet sich nun ebenfalls in geordnetem Zustand.

Die einzelnen Wohnungen sind verhältnismäßig gehalten.

Sehr zweckmäßig eingerichtet ist der neben dem alten Schulhause befindliche Farrenstall. Der Gemeindehaushalt und das Rechnungswesen sind in den letzten Jahren dadurch etwas ins Schwanken geraten, daß gegenüber den unvermeidlichen Ausgaben für Vermehrung der Lehrerstellen, Herrichtung von Schul-sälen und Lehrerwohnungen, Herstellung einer neuen eisernen Brücke über den Federbach und mehrere Straßenverbesserungen die Mittel nicht jeweils in zureichender Weise vorgesehen wurden und man sich allzulange sträubte, zur Erhebung von Bürgergenußauflagen und allgemeine Umlagen zu schreiten.

Die liberale Partei, welche bei den Wahlen ans Ruder kam, wollte sich nicht sofort durch Erhebung von Umlagen mißliebig machen und mußte bezirksrätliche Entscheidung herbeigeführt werden, als erstmals eine kleine Umlage zur Erhebung kommen sollte.

Auszug aus dem Ortsbereicherungsbericht am 13. September 1882

Pfarrer Haunß wurde mittlerweile nach Niederbühl versetzt und wird die Pfarrei seitdem von Pfarrverweser Walter verwaltet, welcher der extremen Richtung huldigt und sich schon einen großen Anhang, namentlich unter den Frauen verschafft hat.

Die Gebäulichkeiten der Kartoffelmehlfabrik von Vetter & Cie mit Dampfmaschine, wurde im Jahre 1881 von Fabrikant Sinner in Karlsruhe käuflich erworben, welche nun unter der Firma „Brennerei und Kartoffelmehlfabrik“ das Geschäft wieder aufgenommen haben und die technische Einrichtung bedeutend verbesserten.

Die Fabrikation von Kartoffelmehl wird z. Zt. wegen der hohen Kartoffelpreise nur in geringem Umfang betrieben. Dagegen hat die Branntweimbrennerei größte Ausdehnung genommen. Für die Landbevölkerung ist die Wiederaufnahme der Produktion von großem Nutzen und hat dieselbe auch im Winter 1881/82 aus der Anwendung der Branntweinschlempe zur Viehfütterung bei dem herrschenden Futtermangel großen Nutzen gezogen, dadurch konnte der Bestand an Rindvieh erhalten werden. Hundert Liter Branntweinschlempe wurden mit 70 Pfennig bezahlt und war die Nachfrage aus den umliegenden Orten stets eine lebhaftere.

Fabrikant Sinner erbaut bei der Fabrik ein stattliches Wohnhaus für seine Söhne, welche hier dauernden Wohnsitz nehmen sollen. Der Fortbestand des Geschäftes erscheint um so gesicherter, weil der Ankauf des ganzen Etablissements unter den günstigsten Bedingungen erfolgte.

Holzeinschlag

Der Vorhieb im Walddistrikt III „Heil“ wurde noch in den Monaten November und Dezember 1880 zur Ausführung gebracht.

Anschaffung eines Leichenwagens

Die Anschaffung eines Leichenwagens wurde vom Gemeinderat als ein Bedürfnis anerkannt, jedoch gebeten die Vertagung zu gestatten, bis die Schuldentilgung erfolgt sei. Dieser Grund mußte um so mehr Berücksichtigung finden,

als auch die Gemeinde Würmersheim, die sich an den Kosten zu beteiligen hat, um Aufschub bittet.

Brückengeländer Ortsbach

Das von Mühlenbesitzer Reinhard Müller an dem Ortsbach angebrachte hölzerne Geländer ist so stark angefault und für die Passanten gefährlich, daß dessen Erneuerung geboten erscheint. Man hat Müller empfohlen, ein dauerhaftes Geländer in Eisen herzustellen und ist der Gemeinderat nicht abgeneigt einen Beitrag zu den Kosten zu leisten, da der Verkehr über die Mühle nach dem Fabrikgelände von Sinner kein unerheblicher ist.

Straßenunfuge

Die nächtlichen Straßenunfuge haben fast ganz aufgehört seit die Gendarmerie und die Ortspolizeidiener nach erfolgter Verwarnung zwecklos in den Straßen umherziehende Burschen dieselben bis zum nächsten Morgen im Ortsarrest untergebracht wurden.

Der Bürgermeister

Bürgermeister Joseph Heck I., dessen Dienstzeit abläuft, hat sich seine Dienstführung angelegen sein lassen, nachdem er vielfach von uns dazu gedrängt wurde. Derselbe ist ein wohlgesinnter und angesehener Mann.

Er hat übrigens Aussicht wieder gewählt zu werden.

Im Gemeinderat (Gemeindekollegium) befinden sich einige Männer wie Hirschwirt Ganz, Bezirksrat Klein und Accisor Enderle, welche den Bürgermeister zu unterstützen wußten. Der neue Rechner Andreas Haitz läßt sich gut an, ist fleißiger als sein Vorgänger und hat nun in jüngster Zeit bei Heranrücken der Bürgermeisterwahl auf Antrieb des Bürgermeisters in seinem Beitreibungseifer nachgelassen, um die Bürger bei guter Laune zu halten. Er, naiv genug, dies selbst auf Vorhalt einzuräumen.

Armenwesen

Der Armenaufwand mit 2889,99 Mark im Jahre 1881 hat sich gegen die Vorjahre erheblich vermehrt, obgleich mit der größten Sparsam-

keit zu Werke gegangen wurde. Darunter befinden sich erhebliche Apothekerkosten und einige Unterstützungen zur Auswanderung nach Amerika. Die Gemeinde hatte sich eine Zeitlang mit dem Gedanken getragen, eine größere Anzahl armer Familien auf Gemeinkosten nach Amerika zu befördern, wir haben die Genehmigung dazu versagt, womit der Gemeinderat schließlich einverstanden war. Die Schulzustände sind wohl befriedigende und werden sämtliche Lehrer als fleißig und anständig in ihrem Verhalten bezeichnet.

Landwirtschaft

Die landwirtschaftlichen Ergebnisse dieses Jahres waren sehr günstige, indem Früchte, Futter-

gewächse und namentlich Kartoffel sehr geraten sind. Letztere, ein Hauptprodukt der Hardtgemeinde, erzielten hohe Preise und kam dadurch viel Geld in den Ort. Bezüglich der Getreidearten, Gerste und Weizen klagt man hier wie überall im Bezirk über mangelnden Absatz. Diese Getreidearten sind zwar was die Garbenzahl anbetrifft, gut geraten; allein die Qualität ließ wegen der großen Feuchtigkeit zu wünschen übrig und war deshalb die Einfuhr aus Ungarn besonders einflußreich. Sehr schön ist hier der Viehstand und die Haltung der Farren und Zuchteber. Die Selbstadministration der Farrenhaltung, welche früher so viele Gegner hatte, wird jetzt nicht mehr beanstandet.

Feldkreuz: Zeichen christlicher Vergangenheit und Gegenwart.



Inschrift eines Kruzifixes
auf der Hardt:
Herr zum Segen ragt Dein Bild
über unserm Saatfeld
Laß vom Acker Brot uns sprießen
und vom Kreuze Gnad zufließen

Auszug aus dem Ortsbereisungsbericht am 10. Oktober 1884

Bezüglich der Anordnung bei der letzten Ortsbereisung am 13. September 1882:

Die Pfarrei wurde seither mit Pfarrer Zimmermann besetzt. Derselbe gehört der extremen Richtung an und hat bei den letzten Abgeordneten- und Reichstagswahlen eine lebhaft Agitation nach den Weisungen der katholischen Volkspartei entwickelt.

Die Brennerei- und Kartoffelmehlfabrik von Sinner in Grünwinkel entfaltet eine rege Geschäftstätigkeit. Namentlich ist die Branntweinbrennerei eine ausgedehnte und hat die

Fabrik zum Anbau von Zuckerrüben aufgemuntert und den beteiligten Gutsbesitzer (Landwirten) dazu die Sämereien unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Dieser Anbau zeigte sich in den letzten zwei Jahren als ein sehr lohnender, indem für den Zentner 95 Pfennig bezahlt wurde und die Abnahme durch die Fabrik gesichert ist. Die Gemeinden Durmersheim, Au, Elchesheim, Ötigheim und Steinmauern haben diesen Betrieb ernstlich aufgenommen und finden dabei ihre Rechnung. (Kommen auf ihre Rechnung.)

In diesem Jahr wurde auch infolge des billigen Preises der Kartoffel die Fabrikation von Kartoffelmehl wieder aufgenommen und dadurch viele Einwohner beschäftigt. Dadurch sind auch Beschwerden der Fischer von Neuburg-weiher wegen Verunreinigung des Federbachs durch die Fabrikationsabgänge wiedergekehrt, welche aber vielfach übertrieben sind. Die Fabrik hat seither alle ihr aufgegebenen Vorkehrungen getroffen, um diesen Beschwerden zu begegnen; ganz ist aber demselben nicht abzuhelpen. Die Fabrik ruht jetzt in guten Händen. Ein Sohn des Fabrikanten Sinner hat sich hier niedergelassen und bewohnt ein bei der Fabrik neu erbautes schönes Wohnhaus. Sehr wertvoll für die Landwirte sind auch die Abgänge aus der Brennerei, die Branntweinschlempe, welche in weiten Kreisen als Viehfutter gemischt mit anderen Futtermitteln verwendet wird.

Ein Leichenwagen wurde auch nicht angeschafft; man will daher bis zur vollständigen Tilgung der Gemeindeschulden zuwarten.

Dem Antrag des Gemeinderates, die Waldhut im Oberwald mit dem Feldhüterdienst zu vereinigen, konnte bei den Widersprüchen der Bezirksforstei nicht stattgegeben werden. Dieser Walddistrikt ist gerade wegen seiner Nähe zum Ort sehr dem Frevel ausgesetzt und deshalb eine Überwachung besonders notwendig. Außerdem ist zu berücksichtigen, daß in nächster Zeit dieser Walddistrikt zum Hiebe gelangt und dem Waldhüter die Beaufsichtigung der Kulturarbeiter zufällt.

Bemerkung bei der heutigen Ortsbereisung

Bürgermeister Joseph Heck wurde hier Ende Dezember 1882 nach gehabter Neuwahl mit erheblichen Stimmen wiedergewählt, auch in Ermangelung eines anderen geeigneten Candidaten.

Es herrscht hier ein sehr ausgedehntes Wirtschaftsleben, welches mit den Klagen der Landwirte mit den schlechten Zeiten nicht recht stimmen will.

Der Gemeindehaushalt und das Rechnungswesen wurden in den letzten Jahren einer Besserung zugeführt. Die Gemeinde hatte für das Schulhaus, Brücken- und Straßenbauten rasch nacheinander erhebliche Aufwendungen, die Mittel dazu in den Voranschlägen nicht ergiebig genug bemessen und dadurch ein Rück-

gang im Haushalt veranlaßt. Nachdem aber nun alle Gemeindegebäude, Straßen, Gemeindecinrichtungen in guten Stand gebracht wurden und für eine längere Reihe von Jahren derartige Aufwendungen in größerem Umfang nicht mehr notwendig fallen werden, wird sich die Gemeinde rasch erholen, zumal im nächsten Jahr ein Holztrieb schöner Eichen im Oberwald bevorsteht, aus welchem voraussichtlich große Summen erzielt werden.

Mit den landwirtschaftlichen Ergebnissen war man in diesem Jahr zufrieden, nur wird über den niedrigen Preis der Kartoffel geklagt, welche hier vorzugsweise Einnahmequellen bilden.

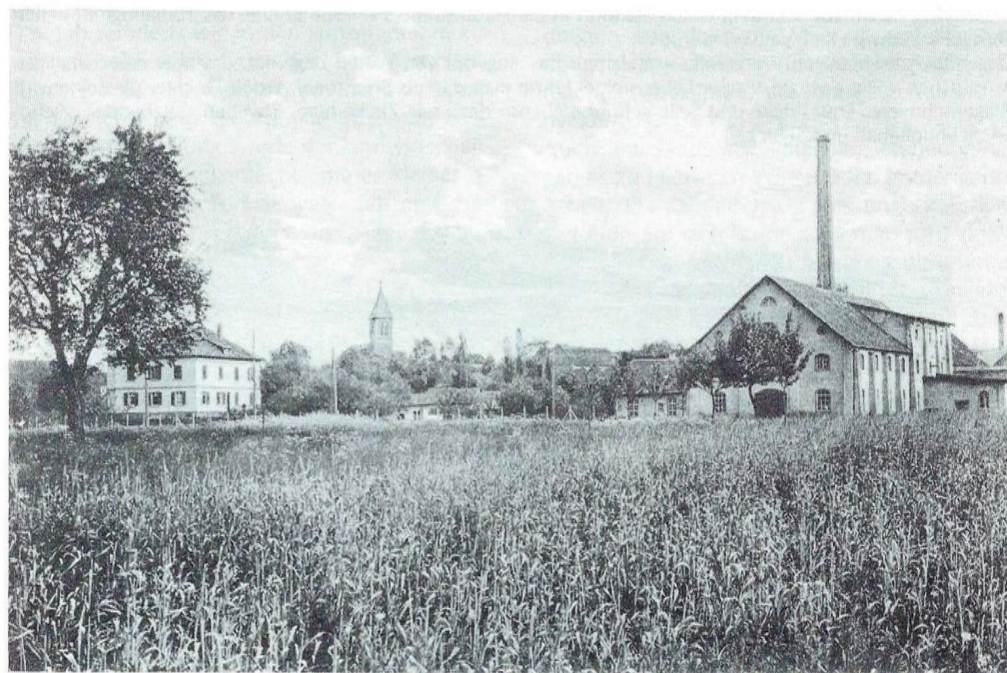
Auf hoher Stufe steht die Rindvieh- und Schweinezucht. Die Farrenhaltung in Selbstadministration der Gemeinde ist eine der schönsten in dem Bezirk.



Kleidung unserer Vorfahren im 19. Jahrhundert (Bild stammen aus persönlichem Familienbesitz des Autors).



Landwirtschaftliches Pferdefuhrwerk. Man beachte die Straßendecke – organisch gewachsen (um 1920).



Brennerei und Kartoffelmehlfabrik von Fa. Sinner, Grünwinkel, später „Sika“ (um 1900).

100 Jahre Ludwig Huck, Lebensmittelgeschäft



Gemischtwarengeschäft Ludwig Huck, gegründet 1888. Standort: Ecke Römer- und Rudolfstraße (Moritz Möhrle). 1912 Umzug von dem ersten Standort in die Hauptstraße 94. 1988 konnte das 100jährige Bestehen der Firma Ludwig Huck gefeiert werden.

Gegenüber der heutigen Warenfülle war damals das Angebot von Waren begrenzt, das aber den damaligen Ansprüchen völlig genügte. Außer Lebensmittel führte man damals Bremsenöl, Erdöl, Dochte, Geißelriemen, Wagenschmiere, Erntestricke und Seile gehörten ebenso dazu wie Zuckerhüte, Ziweben, Salzheringe, Zichorie, Schnupftabak und Schick.



Ein Blick in die Ettlenger Straße mit dem Übungsgerüst der freiwilligen Feuerwehr (um 1930).

Rückblick

Die dokumentarischen Ortsbereisungsberichte, gefertigt vom Großherzoglichen Amtmann, vermitteln uns einen Einblick in das Leben unserer Vorfahren, und zwar in alle Bereiche ihres Lebens.

Die Ortsbereisungsberichte geben Auskunft über Kirche und Schule, über die Gemeindebeamten und Diener, über die Stimmung im Orte und über die Handhabung der Ortspolizei.

Sie enthalten Angaben über das Stiftungs- und Armenwesen, über den Gemeindehaushalt, geben Auskunft über öffentliche Gebäude und Gerätschaften, insbesondere der Feuerwehr, beinhalten etwas über die Ortsreinlichkeit und die Vicinalstraßen.

Sie geben Auskunft über die Landwirtschaft und sonstiges Gewerbe.

Die hauptsächlichlichen Zweige der Landwirtschaft, so zitiert es ein Amtmann, wurden fleißig und mit Erfolg betrieben.

Fast jedes Gebäude der früheren Dorfeinheit war mit Scheune und Stall versehen, selbst Wirte und Gewerbetreibende betrieben Landwirtschaft. Man kann also mit Fug und Recht sagen, die Bevölkerung lebte gegen Ende des 19. Jahrhunderts wie in den Jahrhunderten zuvor ausschließlich von der Landwirtschaft. Dort, wo das Einkommen aus Landwirtschaft nicht reichte, um die Familie zu ernähren – durch die Erbteilung wurde der landwirtschaftliche Besitz an Ackerfläche immer kleiner –, bemühte sich der Familienvater um eine Nebenbeschäftigung, er oder die ganze Familie gingen „Dalläne“, das heißt: sie verdingten sich bei den wohlhabenderen Landwirten als Mägde und Knechte oder auch im Taglohn, auch „Liedlöhne“ genannt. Sie betrug für die jährliche Arbeit für den Knecht etwa 110 Gulden und 45 Gulden für die Magd, jährlich einschließlich Unterkunft und Kost.

Tagelöhner:

Männer bekamen für die Arbeit eines Tages ohne Kost im Sommer	1 Gulden 12 Kreuzer
ohne Kost im Winter	48 Kreuzer
mit Kost im Sommer	48 Kreuzer
mit Kost im Winter	30 Kreuzer

Frauen:

ohne Kost im Sommer	45 Kreuzer
ohne Kost im Winter	30 Kreuzer

mit Kost im Sommer

24 Kreuzer

mit Kost im Winter

18 Kreuzer

(1 Gulden = 1,71 Mark)

Andere, nicht ausschließlich von der Landwirtschaft lebende Bürger gingen einer Nebenbeschäftigung außerhalb des Ortes nach, neben ihrer Nebenlandwirtschaft, die dann hauptsächlich die Frau, oft Mutter vieler Kinder, während des Tages besorgte. Sie hatte also nicht nur den Haushalt, sondern auch das Vieh zu versorgen, das hieß auch Futter holen, wie melken, hacken, ernten der Feldfrüchte und vieles mehr.

Auswärts arbeitende Durmersheimer Bürger hatten oft große Anmarschwege. So sind die Menschen zur Arbeitsstätte, nach Karlsruhe, Rastatt oder ins Murgtal, auf „Schusters Rappen“ gelaufen.

Den auswärts arbeitenden Menschen des 19. Jahrhunderts blieb also nicht viel Zeit zur Nachtruhe. Einen Acht-Stunden-Tag kannte man damals noch nicht.

Erst als die Lokalbahn am 1. Oktober 1890 eröffnet wurde, trat Erleichterung für auswärts Beschäftigte ein. Zu der Lokalbahn gesellte sich am 1. Mai 1895 die sogenannte strategische Bahn, Karlsruhe, Rastatt, Röschwoog.

Im Winter, wo die Tage kurz waren und oft an den Baustellen nicht gearbeitet wurde, verdingten sich dann die Männer, soweit sie es nötig hatten, bei der Gemeinde zum Holzmachen, aber auch, um ihren Eigenbedarf zu decken.

Auch im landwirtschaftlichen Nebenbetrieb gab es zu Hause im Winter noch immer genug Arbeit. Da saß noch oft das ungedroschene Getreide auf der Tenne, das man im Winter, also in ruhigeren Zeiten herunterholte, um es zu dreschen. Jauchegruben wurden entleert, Mist gefahren oder Holz im Wald geholt, oder dasselbe zu Hause zerkleinert für den Hausbrand.

Im allgemeinen war es im Winter ruhiger, eine besinnliche Zeit, um sich von der Mühe und Arbeit des Sommers etwas zu erholen.

Lange Winterabende ergaben gesellige Zusammenkünfte der Nachbarn. Bei der Welschkorn-Ernte (Mais) saßen oft die Nachbarn zusammen, einmal beim Kinberger, ein andermal beim Kassel usw. und schälten die Maiskolben zum Aufhängen im Schopf als Vorrat.

Im Winter wurden dann die Maisbündel wieder abgehängt, nachdem sie luftgetrocknet wa-

ren, und die Maiskörner von den Kolben trennt. Die so gewonnenen Maiskörner wurden zur hiesigen Mühle gebracht, wo sie zu Grieß gemahlen wurden. Der Grieß fand vor allem Verwendung als Suppe – Grießsuppe – oder die tüchtige Hausfrau buk daraus einen bekömmlichen Kuchen – den sogenannten Grießpeter – wie man ihn im Volksmund nannte. Übrigens ein sehr guter und schmackhafter Kuchen.

Natürlich wurde beim Zusammensein auch gesungen und erzählt, aber nicht nur zu diesem Zweck kamen sie zusammen, oft halfen sie sich gegenseitig. Das waren noch Zeiten, wo der Nachbar sich freute, daß man ihn besuchte, um irgend etwas mit ihm zu besprechen, oder gemütlich beisammen zu sitzen. So ganz im Gegensatz zu unserer heutigen streßgeplagten Zeit, wo es oft nicht mehr zu einem „Guten Tag“ oder „Guten Abend“ reichen will. Noch ein wichtiger Faktor hatte die Menschen früher zusammengeschweißt, die Erkenntnis, daß man den Nachbarn brauchte, wenn Not am Mann war. Und den Nachbar brauchte man in allen Lebenslagen, sei es beim Kalben einer Kuh oder sonstigen Schwierigkeiten im Stall, bei Krankheiten in der eigenen Familie. Oft mußten Gerätschaften ausgeliehen werden, über die man selbst nicht verfügte. Man lieh sich während der Ernte den Wagen, den Erntewagen, oft auch noch ein Pferd, eine Kuh, wenn man glaubte, daß ein Stück Vieh den Wagen allein nicht ziehen konnte; so half einer dem anderen aus, der Nachbar wurde oft höher geschätzt als entfernte Verwandte, bei ihm konnte Soforthilfe empfangen werden, die natürlich auf Gegenseitigkeit beruhte – ein gu-

ter Nachbar ist Gold wert, so sagten sich die Leute damals, als die Menschen aufeinander angewiesen waren.

Im landwirtschaftlichen Betrieb wurde fast alles selbst erzeugt. Fangen wir beim Fleisch an, über Gemüse, Salat, Kartoffeln, Getreide/Mehl, Milch, Sauerkraut und Eingemachtes, selbsterzeugtes Obst bis hin zum Trockenobst, das besonders im Winter zu Mittag gekocht, gut schmeckte, ebenso Sauerkraut mit Schweinespeck, ganz abgesehen vom Schweineschmalz, den Würsten, Schwarzwurst, Leberwurst, Schwartemagen.

Ja, die Hausfrau war voll beschäftigt und meist durch die vielen Kinder überbeschäftigt, der Haushalt war zugleich eine kleine Produktionsstätte für den Lebensunterhalt der Familienmitglieder.

Sogar vom Wasser war man unabhängig, die meisten hatten ihren eigenen Brunnen im Hof. Elektrische Energie war nicht notwendig, gekocht wurde mit Holz, für Kohle hatten nur wenige Geld. Das Licht wurde der Petroleumlampe entlockt, aber auch Kerzen spendeten Licht. Dort, wo es ganz armselig zuging, wurde am Abend der Kienspan (harziges Holz fein aufgesplittet) zur Beleuchtung verwendet.

Kaffee wurde aus selbst gerösteter Gerste hergestellt. So ein landwirtschaftlicher Selbstversorger-Haushalt hatte fast alles selbst. Salz, Zucker, Petroleum und Gewürze mußten im Produktenladen gekauft werden. Es war also alles so eingerichtet, daß man möglichst wenig Geld zum Leben brauchte.

Das Leben unserer Vorfahren war natürlich und anspruchslos.